

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Preis: 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Halbjahr, 1 Mark pro Jahr. — Einzelhefte 2 Pf. — Anzeigen: 10 Pf. pro Zeile pro Woche. — Abonnementpreis: Vierteljährlich 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Auslandsendung monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.50 Mk. — In der Expedition und den Postämtern bestellbar. — Druck: Richard Ritzsch, Magdeburg. Verantwortlich: Richard Ritzsch, Magdeburg. Druck von Franz 2 Wrl., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 erst. Beleghe. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Feiertags-Nummern 10 Pf. — Infanteriegebäude die Postexpedition 15 Pf. — Post-Zeitungsliste Nr. 512

Nr. 251.

Magdeburg, Dienstag den 27. Oktober 1903.

14. Jahrgang.

Genossen und Genossinnen Magdeburgs! Morgen Dienstag alle in den Luisenpark!

Das Kanal-Kompromiß.

Der „Kuhhandel“ hinter den Kulissen hat stattgefunden. Graf Bülow hat seinen Frieden mit den Agrariern, den „Kanalrebell“, geschlossen; er hat sich der Diktatur des Junkertums wieder einmal unterworfen und dabei die Interessen des Volkes, insbesondere die der Provinz Sachsen, an die Konservativen verkauft. Die „Woff. Ztg.“ ist nämlich in der Lage, den sauberen Plan mitteilen zu können, den die Regierung mit den Konservativen vereinbart hat. „Gebaut wird er doch“, der Kanal, gewiß! — aber fragt uns nur nicht, wie weit! Damit die Furcht der habgierigen Junker, es könnten Getreide und Holz aus dem Auslande allzu billig von Rotterdam bis Ostpreußen befördert werden, beseitigt wird, soll nämlich der Kanal nur bis Hannover, allenfalls bis Braunschweig gebaut werden, beileibe nicht bis Magdeburg. Den Majoratsherren der hiesigen Gegend soll es erspart bleiben, daß eine direkte Verbindung der Elbe mit dem Rhein hergestellt wird. Die „Woff. Ztg.“, welche betont, daß ihre Mitteilungen einem Zweifel nicht unterliegen, schreibt darüber:

Der Schleier, der bisher die Zukunft des Kanalplanes verhüllte, ist gelüftet. Die Mittel für Schleifen werden bewilligt werden und zugleich, von den Teilen des Planes, die nicht streitig waren, abgesehen, die Kosten für den Anlauf des Geländes, das zu der Wasserstraße vom Rhein bis nach Hannover oder äußersten Falles bis in die Braunschweiger Gegend gebraucht wird. Und dann werden die Summen, die für die Ausführung des Baues notwendig sind, alljährlich der Bewilligung des Landtages unterliegen. Was die Agrarier einschließen beklagen, ist die Verbindung der Elbe mit dem Rhein. Das ist für sie das rote Tuch. Und darum wird die Regierung vor den Kanalgegnern eine Verbeugung machen und auf die Strecke von der Elbe bis Braunschweig oder Hannover verzichten. Ob einstweilen oder für alle Zukunft, das ist eine Frage, über die man sich heute nicht aufregen wird.

Der Kanal soll also eine Art Torso werden, das Bruchstück einer Wasserstraße, der vierte Teil eines Kulturwerks. Die Arbeiter, die Bauern, die Bürger gerade unserer Gegend werden durch das Kompromißprojekt schwer benachteiligt. Wenn der Kanal nur bis Hannover oder Braunschweig reicht, dann entgeht unserer ganzen Gegend die Möglichkeit, die Waren, deren die hiesige Landwirtschaft, Industrie und Handel bedürfen, auf dem billigeren Wege zu transportieren oder ihre Güter wohlfeiler zu verschiften. Die Magdeburger Elbischiffahrt wird dadurch von dem Vorteil ausgeschlossen, den die Anhänger des Kanalprojektes, vom Kaiser bis zur Sozialdemokratie, von dem Mittellandkanal mit Recht erwarteten. Die Idee ist fast grotesk; sie steht auf nicht viel höherem Niveau wie etwa ein Plan, vom Mittelländischen Meere bis hinein in die Sahara einen Kanal zu führen, um dadurch „den Handel zu heben“.

Trotzdem werden die Herren Bourgeois in den Wahlkreisen Salzweide-Gardelegen und Calbe-Nischersleben nicht zögern, für die Konservativen und Freikonservativen zu stimmen, also für dieselben Parteien, welchen es gelang, die Annahme der Kanalvorlage zu hinterreiben. — Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Calbe-Nischersleben, Verfallbesitzer Placke, hatte in einer freisinnigen Versammlung in Alen im Jahre 1901 erklärt, es sei ein Glück, daß die Kanalvorlage vorläufig abgelehnt sei, denn durch die Kompensationen, die verlangt würden, würde das Kanalnetz noch umfangreicher werden wie es bislang von der Regierung vorgezogen sei. Widersprüche gegen diese Weisheit ließ Herr Placke nicht zu, sondern ließ sie durch seine Gefinnungsgenossen gewaltsam zum Schweigen bringen.

Heute wird Herr Placke wohl einsehen, daß ihm Prophetengabe von den Göttern versagt wurde. Leider wird Herr Placke auf diejenige Vergrößerung seiner Reichtümer verzichten müssen, die er von der Annahme der Kanalvorlage erträumt hat. Die Herren Bourgeois halten zuviel auf ihre Reputierlichkeit, als daß sie einmal zu einem Augenblickskartell mit den Sozialdemokraten sich zusammenfinden. Placke und andre Kanal-Interessenten gleichen Stills Hand in Hand mit unserer Partei — wir geben zu, daß ein solches „Eingehen“ gar seltsam die Lust reizen müßte. Und dennoch! Wenn die Bourgeois gerade unserer Gegend die Interessen ihres Geldsacks, der doch sonst ihr einziges Heiligtum bildet, wahrnehmen wollten, sie müßte für die Wahl von liberalen Gegnern des neuen Kompromiß-

projektes sorgen, und würde in denjenigen Wahlkreisen, in denen sie nur durch ein Kartell mit der Sozialdemokratie die Wahl konservativer und freikonservativer Kandidaten verhindern könnte, bereit sein, der Wahl sozialdemokratischer Abgeordneter zuzustimmen.

Eine kleine Schar von Sozialdemokraten im preussischen Landtage würde nicht in der Lage sein, der Bourgeoisie unserer Gegend sonderlich gefährlich zu werden. Die Durchführung der alten Kanalvorlage würde den Herren viel mehr einbringen als alle Arbeiterschutzgesetze, deren Erklämpfung durch die Sozialdemokratie im günstigsten Falle in nächster Zeit möglich sein könnte, ihnen schaden würden!

Wir schreiben das natürlich nicht aus der naiven Hoffnung heraus, die Bourgeoisie könne die Situation verstehen und richtig auffassen. Ehergibt sie sich in Preußen nur Junker, Klerus und Sozialdemokratie; die Bourgeoisie begnügt sich mit der ihr durch ihre wirtschaftliche Lage zugefallenen Macht; die politische Herrschaft liefert sie aus Angst vor dem Proletariat demütig dem Junkertum aus. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 27. Oktober 1903.

„Gehorsam gegen die Krone!“

In Anwesenheit des Kaisers fand am Sonnabend in Kärnten die Enthüllung von nur drei Hohenzollerndenkmälern statt. Bürgermeister Securius hielt eine Ansprache, die auch noch nach Jahrhunderten kulturhistorisches Interesse haben dürfte. „Voller Ergebenheit und monarchischer Ueberschuldung begann dieser Untertan des Kaisers:

„Allergnädigster, Allerhochachtungsvoller, Allerhöchster Kaiser, König, Markgraf und Herr! Eure kaiserliche Majestät wollen allergnädigst geruhen, den alleruntertänigsten Dank der Bürgerlichkeit Kärntens entgegenzunehmen dafür, daß Eure Majestät die Gnade gehabt haben, Ihrer getreuen Stadt Kärnten die allerhöchste Genehmigung dazu zu erteilen, daß Eurer Majestät erhabenen Vorfahren, dem Markgrafen Hans von Kärnten, hier vor seiner ehemaligen Residenz ein Denkmal errichtet werde, den alleruntertänigsten Dank insbesondere aber dafür, daß Eure Majestät allergnädigst geruht haben, die Feier der Enthüllung dieses Denkmals durch Eurer Majestät erhabene Gegenwart zu verherrlichen. — Die alte Preußenstadt Kärnten, die das Glück hatte, Eurer Majestät erhabene Vorfahren zweimal zu längerem Aufenthalte in ihren Mauern beherbergen zu dürfen, die dem Großen Kurfürsten als jugendlichen Prinzen und dem Großen König in ersterer Stunde seines Lebens Aufenthaltsstätte sein durfte, die alte Preußenstadt Kärnten hat mit stammender Begeisterung und mit stolzer Freude dem heutigen Ehren- und Festtage entgegengegrüßt.“ . . .

Der Gipfelpunkt untertäniger Gefinnung ist hiermit erreicht! —

Auf diese vom Geiste des Gehorsams durchwehte Rede erwiderte der Kaiser u. a.:

Wir haben soeben vernommen, auf welcher Grundlage das Leben des Fürsten aufgebaut war. Diese Grundlage ist es gewesen, die Meinen Vorfahren und Meinem Hause zu der Stellung geholfen und uns dahin gebracht hat, wo wir jetzt stehen. Diese Grundlage ist auch die Meinige, Ich habe es erst vor wenigen Tagen ausgesprochen. Die Stadt Kärnten ist mit Unsem Hause auf das innigste verknüpft gewesen, sie hat zweien der gewaltigsten Meiner Vorfahren Stätte und Heim gegeben: dem Großen Kurfürsten und dem Großen König. . . .

Und der Große König hat in seiner Jugend in schwerer Stunde hier die Schule durchmachen müssen, die es ihm ermöglichte, nachher der Mann und der Charakter zu werden, als den ihn die Vorzehung brauchte, um aus Preußen das zu machen, was es geworden ist. Wir können wohl annehmen, daß er in den schweren Stunden, die er hier durchgemacht hat, in sich klar geworden ist und begriffen hat, daß seine Lebensaufgabe die sein müsse, zu der er sich nachher als König bekannte, daß er der erste Diener des Staates sein müsse. Das konnte er nur lernen durch Unterordnung, durch Gehorsam, mit einem Wort durch das, was wir als Preußen mit Disziplin bezeichnen. Und diese Disziplin muß ebenso im Königshause wie im bürgerlichen Hause, im Heere wie im Volke wurzeln. Respekt vor der Obrigkeit, Gehorsam gegen die Krone und Gehorsam gegen den ertelichen und väterlichen Einfluß, das müssen wir aus den Erinnerungen lernen. Und diesen Eigenschaften entsprechen dann diejenigen, die wir mit Patriotismus bezeichnen, nämlich Unterordnung des eignen Ich, des eignen Vorteils zum Wohle des Ganzen; das ist es, was uns in dieser Zeit besonders not tut.

Wer Unterordnung des eignen Ich zum Wohle des Ganzen gelernt hat, wird nicht beanspruchen, daß man ihm gehorcht, sondern wird dem Willen des Volkes seine persönliche Macht unterordnen und den Willen des Volkes als das höchste Gesetz anerkennen. —

Wenn ein Reicher einen Armen betrügt.

Aus Aachen wird depechiert:

Das Schöffengericht verurteilte den Rechtsanwalt und Justizrat Dr. Lambach-Schnitz zu 30 Mark Geldstrafe, weil er unter falschen Vorzeugnissen einen Armen Tagelöhner um 3,25 Mark betrogen hatte. Von der Verhängung einer Gefängnisstrafe nahm man Abstand, um dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, sich wieder emporzuarbeiten.

Wenn ein armer Mann aus bitterer Not einen Fleunig stiehlt, so muß er mindestens mit einem Tage Gefängnis bestraft werden. Die Schande, als „Dieb“ in das Gefängnis zu kommen, wird ihm nicht erspart. Auch wenn ein Armer aus Not einen Reichen betrügt, pflegt Gefängnisstrafe einzutreten; selbst wenn ein „mildes“ Gericht sich einmal mit einer Geldstrafe begnügt, muß der Arme ins Gefängnis, weil er die Geldstrafe aus Mangel an Mitteln nicht bezahlen kann. Erbarmungslos wird der Unglückliche hinter Kerkermauern geworfen!

Ganz anders der reiche Advokat, der schlaue Justizrat, der armen Arbeitern, die um Tagelohn schuften, ihren karglichen Spargroschen abschwindelt! Kommt ein solcher Betrüger ans Tageslicht, so wird ihm eine kleine Geldstrafe auferlegt, damit der Gesunkene sich wieder emporarbeiten kann. Sollte das Gericht den Betrüger durchaus vor dem Gefängnis bewahren, so hätte es ihn nach dem Gesetz zu einer Geldstrafe bis zu 3000 Mark verurteilen können; doch unbillig wäre es gewesen, den „Herrn Justizrat“ um einen so großen Betrag seines Vermögens zu bringen. Zwar besteht gleiches Recht für alle, doch viel strenger muß es natürlich bestraft werden, wenn ein Tagelöhner einen Justizrat, als wenn ein Justizrat einen Arbeiter betrügt. —

Deutschland.

Berlin, 26. Oktober. Die Novelle zum Bierengesetz, so versichert der „Volk.-Anz.“, wird bereits am nächsten Dienstag die Bundestatsausschüsse für Handel und Verkehr und das Justizwesen von neuem beschäftigen. —

Der nationalsoziale Reichstagsabgeordnete von Gerlach soll, wie die Wiener „Zeit“ meldet, Chefredakteur der freisinnigen „Berl. Ztg.“ der Gebrüder Illstein werden! Der bisherige Leiter und Mitbesitzer der „Berl. Ztg.“, Hans Illstein, ist aus der Freisinnigen Volkspartei ausgeschieden. —

In der nächsten Zeit findet hier, nach der „Frankf. Ztg.“ eine Zusammenkunft von Vertretern sämtlicher Bundesstaaten statt, um über die Notwendigkeit eines Reichs-Viehversicherungs-Gesetzes zu beraten. —

Ein „nichtsozialdemokratischer Arbeiterkongress“ wurde am Sonntag in Frankfurt a. M. eröffnet. Als Zweck des Kongresses wird in dem Bericht des Organisations-Komitees angegeben: die Förderung der sozialen Reform, die den bürgerlichen Parteien durch die Verhöhnung der Sozialdemokratie und ihre radikalen Forderungen vergällt worden sei. — Der Kongress schickte ein Subdignitätstelegramm an den Kaiser.

Beabsichtigt wurde eine Resolution zugunsten unbeschränkter Koalitionsrechts der Arbeiter und Petitionsrechts der Beamten. —

„Bildung und Sozialistenbekämpfung.“ In Danzig hatte der Magistrat nach der „Dittsch-Ztg.“ einer von unseren Genossen geleiteten Arbeiterbildungsschule gestattet, unter Leitung eines städtischen Lehrers physikalischen Unterricht unter Benutzung der Schulinstrumente in den Räumen einer höheren Schule zu nehmen. Die Regierung hat jetzt dem Lehrer die Erteilung des Unterrichts verboten und den Magistrat angewiesen, die Erlaubnis zurückzunehmen. —

„Gleiches Recht für alle.“ Während erst lange Zeit nach dem Vorgehen gegen die sozialdemokratische „Augsburger Volkszeitung“ auch die „Augsburger Neuesten Nachrichten“ wegen derselben Notiz be-

...jahnung und ebenfalls Unterfuchung eingeleitet worden war, hat sich die Geschichte schon wieder geändert. Das Verfahren gegen das „gut geführte“, nationalliberale Blatt des Herrn Landtagsabgeordneten Reichel, bezw. gegen den damals verantwortlichen Redakteur, Dr. F. Johansen, wurde, wie die „Augsb. Volksztg.“ mitteilt, eingestellt. Der Verdacht einer Majestätsbeleidigung scheint der Anklagebehörde bei Verurteilung der Persönlichkeit des Redakteurs und der von ihm eingenommenen reichstreuen Haltung absurd vorgekommen zu sein, schreiben die „Augsb. N. N.“ — Gegen unsern Genossen Wollenbühr geht das Verfahren weiter. Der Staatsanwalt scheint sich ganz eigenartige Vorbeeren holen zu wollen!

Dieselbe Notiz ist in dem einen Blatt erlaubt, in dem andern strafbar! Das ist in Deutschland die „Gleichheit“ vor dem Gesetz! —

Hamburger Polizeiverhältnisse. Ein bürger-schaftlicher Ausschuss hat sich nach dem „Echo“ sehr eingehend mit den h a m b u r g i s c h e n Polizeiverhältnissen beschäftigt. Ein Senats-Antrag auf Vermehrung der Polizeibeamten hatte dem sozialdemokratischen Bürgerchaftsmitglied Genosse Stolten Gelegenheit gegeben, Verfehlungen einzelner Polizeileutnants und andre Mißstände zur Sprache zu bringen. In dem Ausschuss wurde indirekt zugegeben, daß ein Polizeileutnant Straßenlaternen ausgedreht hat, weil er zu seinem Privatvergnügen Liebespäpchen belauschen wollte. Die angeblichen Verfehlungen eines andern Polizeileutnants — er sollte betrunken auf der Straße aufgelesen und in einer Droschke fortgebracht worden sein — wurden als unrichtig erklärt. Der Fall wurde amtlich so dargestellt: der Polizeileutnant habe die Mut einer aufgeregten Menge zu fürchten gehabt, weshalb ihn — er kam aus einem Restaurant — zwei Bekannte unter die Arme gefaßt und in eine Droschke geschoben hätten. Im Ausschuss wurde die neugierige Frage gestellt, ob es den Herren Senatskommissaren nicht auffällig erscheine, daß hier das Publikum den Polizeileutnant weggebracht habe, während es doch die Aufgabe der Polizei sei, bei einem Aufruhr das Publikum wegzubringen. Inzwischen haben sich Abteilungsbeehle der Vorgesetzten gegen derartige Übergriffe gewandt. Gegen „das berberische Strohertum, sich durch unredliche Meldungen hervorzuheben“, wenden sich die Befehle der vorgesetzten Behörde besonders scharf. Der Erfolg war ein überraschender. Während im Jahre 1893 z. B. die Zahl der Meldungen wegen Uebertretung der Straßenordnung 75 700 betrug, wurden im Jahre 1902 nur 21 000 erstattet, also beinahe 55 000 Meldungen weniger als 1893. — Genosse Stolten hat durch seine Enthüllungen also mancherlei erreicht; immerhin sind Polizeibergriffe im Polizeistaat nicht ganz zu verhindern! —

Das „Zwickauer Tageblatt“ meldet: Beschlag-nahme Zeitungsendung. Am Dienstag nachmittag erfolgte auf dem oberen Bahnhof in Reichenbach i. S. durch die Postbehörde mit Hilfe der Polizei die Beschlagnahme der von Zwickau als Postgut nach Reichenbach gesandten und zur Verteilung an die dortigen Abonnenten bestimmten Exemplare des „Sächsischen Volksblattes“, weil die Post-behörde in der Art der Ueberendung eine Zuwiderhandlung gegen das Postgesetz erblickt. Nach Feststellung des Tat-bestandes wurden die beschlagnahmten Exemplare an demselben Tage wieder freigegeben. —

In den Judenverfolgungen in Rußland. Mehrere ziemlich begüterte Familien aus Homel, die sich im Holland niederlassen wollten und zur Zeit an der Durchreise in Berlin weilten, bestätigen die Mitteilungen der Blätter von den blutigen Judenverfolgungen und bekunden ihrerseits, daß die russische Polizei die Ergebnisse nicht nur nicht ab-gewehrt, sondern vielfach mit ihnen gemeinsame Sache gemacht habe. —

Oesterreich-Ungarn.

Eine Verschönerung der ungarischen Reserveroffiziere. Eine Budapest Depesche des „Ei. Journ.“ zufolge ist unter den in Budapest wohnenden Reserveroffizieren, welche dem gemeinsamen Heere angehören, eine Bewegung im Gange, welche den Zweck verfolgt, sämtliche Reserveroffiziere im Besitze der gemeinsamen Armee dazu zu bewegen, sich gelegentlich des am 4. November d. J. stattfindenden Hauptkongresses nicht mit „hier“, sondern mit „jelen“ zu betheiligen. In dieser Sprache wurde an alle wesentlichen ungarischen Reserveroffiziere des gemeinsamen Heeres ein Rundschreiben geschickt. —

Zur Regierungskrise.

Aus Budapest meldet das „Ei. Journ.“: Graf Tisza wurde gestern vormittag und nachmittag vom Kaiser in Budapest empfangen. In der Konferenz am Nachmittag wurden auch Graf Tisza, Grafen v. Salm und Graf v. Salm-Salm besprochen. Die Besprechung erhielt Graf Tisza vom Kaiser den Auftrag, das Programm des Reserveroffiziers einer Kommission zu unterbreiten. Dies hat er am Sonntag befolgt, und in der Reserveroffiziers-Kommission wurde über diese Angelegenheit verhandelt. Auch das russische Programm hat noch große Schwierigkeiten, doch werden die Verhandlungen nicht abgebrochen, sondern werden heute und morgen weiter fortgesetzt. Die Opposition ist die Stimmung weniger enthusiastisch und man hofft, daß wenn Tisza den Kaiser zu gewissen Kompromissen bewegen werde, sich der überwiegende Teil der Partei ihm anschließen würde. Die Opposition ist jedoch einer solchen Einstellung gegenüber auf der höchsten Standpunkt und wird schon heute die notwendige Einberufung des Abgeordneten-bundes verlangen. —

Nach Mitteilungen der Berliner „Volksztg.“ ist Franz Joseph zur Aufhebung bereit, sich aber von der letzten Hofkammer entscheiden abzuwarten, den Engern entgegenzukommen. —

Der verurteilte Reichspräsident.

Das Wiener Scherzblatt „Kraut und Rind“ hat am Sonntag nach dem „Neu. Wiener Volksblatt“ berichtet, daß Kaiser Franz Joseph am 15. Oktober seinen Reichspräsidenten verurteilt hat. —

Krisis der Landtagswahlbewegung.

Am Dem Landtag der Abgeordneten hat im Verlauf der Verhandlungen der Ausschuss zur Wahl der Abgeordneten eine neue Forderung der Landtagswahlbewegung gestellt. Es wird das Beste und größte Wohl der Landtagswahlbewegung gegeben. So z. B. 189000 Wähler mit 240000 Stimmen. Die Wahlbewegung hat 19 Abgeordnete, 130 Abgeordnete haben 42000 Stimmen. Die Wahlbewegung hat 19 Abgeordnete. —

Türkei.

Die makedonischen Wirren.

Die in Würzburg von den russischen und österreichischen Diplomaten festgelegte Note über die Erweiterung der Reformen in Makedonien ist jetzt auch in ihren Einzelheiten bekannt geworden. Im Hinblick auf die vorgelegene scharfe Kontrolle der türkischen Geheimbeamten seitens der Agenten Rußlands und Oesterreichs neigt man nach bürgerlichen Blättern allgemein zu der Ansicht, daß die Durchführung der Reformen den ersten Schritt zur Selbstständigkeit Makedoniens bedeuten würden. Die Stellungnahme der Mächte ist deshalb sehr zweifelhaft. Es heißt der Sultan wird, nach den Äußerungen seiner Umgebung zu schließen, nicht leicht die Forderungen der Mächte annehmen, er hat auch bei der letzten Audienz dem französischen Botschafter gegenüber aus seiner Zustimmung kein Geßl gemacht. Die Note Oesterreichs und Rußlands an die Pforte scheint — nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatt“ aus Konstantinopel — den Keim zu einem Zerwürfnis zwischen den beiden Mächten in sich zu tragen. Jedenfalls nimmt man die Note türkischerseits sehr gleichmütig auf und setzt im Stillen die Verhandlungen mit Bulgarien fort. Zunächst wird beiderseits demobilisiert, was allerdings schon die Witterung und die hohen Kosten erheischen. —

Italien.

Die „Gründe der Jarenabsage“.

Nach einem römischen Telegramm des „Berliner Tageblatt“ erregt darüber ein gestern aus Petersburg angelangtes Telegramm großes Aufsehen, wonach die Note der russischen Regierung, die angeblich durch die „Agence Reuter“ verbreitet sein sollte, und in welcher die Gründe der Verurteilung des Jarenbeschlusses mitgeteilt wurden, auf Mythisation beruhen. Das „Giornale d'Italia“ vermutet, daß die Note in Wien fabriziert wurde. —

Spanien.

Kabinettskrise in Sicht.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Madrid: Die Rede Sibilas am Sonnabend, womit er sich im Kongreß von der Politik zurückzog und die Ursache der letzten Ministerkrise zu erklären versuchte, wird als ein Schlag gegen das jetzige Kabinet angesehen. Jedenfalls ist die Situation sehr schwierig und verwickelt, da die Gemeinderatswahlen unmittelbar bevorstehen und der Etat noch nicht erledigt ist. —

Amerika.

Kanadische Pläne.

Die das „Berliner Tageblatt“ aus New-York erzählt, hat der Hinweis des Senators Pollock auf die politische Bedeutung Oesterreichs im Hinblick auf die Vereinigung Kanadas zu bestärken. Bezüglich der Einigung in Kanada ist eine Bankrott-Verordnung im Kongreß vor, die die Einführung einer von England unabhängigen Landesverwaltung fordert. Außer den schon jetzt vorhandenen Truppenkörpern, darunter 60 Schwadronen Kavallerie, verlangt er die Ausbildung einer brauchbaren Miliz von 100 000 Mann. Dementsprechend wird sich Oesterreich natürlich nicht mit nichts fortanmachen lassen. —

Meine politische Nachrichten.

Das Ober-Secreat beging am Sonnabend in Berlin sein 25-jähriges Jubiläum. — Kaiser Franz Joseph empfing am Sonnabend in Wien den ungarischen Finanzminister Dr. von Ullasch, welcher über die Vereinbarungen des Wiener-Endschlusses Bericht erstattete. Der Kaiser schickte sich vor, seine Entscheidung dem Finanzminister zu einem späteren Zeitpunkt bekannt zu geben. — Zwischen der italienischen Wälder und der italienischen Republik kam es in der Sitzung des österreichischen Landtages zu heftigen Streitigkeiten, die schließlich in Forderungen auszuarten drohten. — Der russische Minister des Äußern Graf Lomoboff besuchte sich gestern Dienstag nach Paris zu Besprechungen mit Minister Delcassé. Seine Rückkehr nach Petersburg wird nach fünf Tagen erwartet. — Der bisherige englische Botschafter in Madrid Duval ist zum Botschafter in Washington ernannt worden. — Der Botschafter der englischen Note über den Kongreß ist am Sonnabend in London angekommen. — Der Botschafter von Kroatien Graf Szelejewich ist durch eine Beschwerde von Medicamenten schwer erkrankt, befindet sich aber infolge unerschütterlicher Angewandtheit bereits auf dem Wege der Besserung. — In der Sammelkammer haben Kunder des Reichs die Post eines unheimlichen Streites beschopen, wobei zwei Mann verunglückt wurden. — Bei der gestrigen Debatte im kanadischen Parlament über den Verfassungsspruch in der Klatsch-Frage erklärte Finanzminister Laurier, Kanada müsse von England die Unabhängigkeit beim Schließen von Verträgen verlangen. —

Landtagswahlbewegung.

* Wählt sozialdemokratische Wahlmänner! Für die Verteilung an den am 25. Oktober stattfindenden Landtag sind in dem Reich 1900 gewählte Parteimitglieder zu wählen. — Die Parteimitglieder sind in dem Reich 1900 gewählte Parteimitglieder zu wählen. — Die Parteimitglieder sind in dem Reich 1900 gewählte Parteimitglieder zu wählen. —

* Bei den Wahlen haben in den Wahlkreisen die Sozialdemokraten die besten Erfolge erzielt. — Die Parteimitglieder sind in dem Reich 1900 gewählte Parteimitglieder zu wählen. — Die Parteimitglieder sind in dem Reich 1900 gewählte Parteimitglieder zu wählen. —

Aus der Parteibewegung.

Heber Parteifrage und Parteigericht veröffentlichen die „Neue Zeit“ einen von H. unterzeichneten, aufgefunden von dem Genossen v. Bismarck herrührenden Artikel, der den Reichspräsidenten verurteilt, daß die Umänderung über den Reichspräsidenten für sozialdemokratische Partei allen Sinne der Organisation des Reichs der Sozialdemokraten und eine in der sozialdemokratischen Partei gebildeten Parteigerichtes ist. —

Der Reichspräsident hat eine neue Forderung gestellt. — Die Parteimitglieder sind in dem Reich 1900 gewählte Parteimitglieder zu wählen. — Die Parteimitglieder sind in dem Reich 1900 gewählte Parteimitglieder zu wählen. —

sind, müßte deshalb von vornherein rechtsunwirksam sein und für die Angeklagten, für die betroffenen Organisationen, wie für die ganze Partei jeder Autorität und Verbindlichkeit entbehren.“ —

Gegen die Mehringsche Broschüre wenden sich heute in zwei Erklärungen im „Vorwärts“ einerseits Genosse Eisner, Gradnauer, andererseits Heinrich Braun. Die Genossen Eisner und Gradnauer weisen energisch die Behauptung Mehrings zurück, daß der „Redakteur Eisner“ Mitwisser, Mittäter, wenn nicht gar Häufelshörer des gegen Mehring in Dresden explodierten „Komplots“ sei. Auch Braun bestritt die ihn belastenden Angaben Mehrings. —

Kurt Eisner erwidert auf die Behauptung Mehrings, daß er, Eisner, dem Heinrich Braun das Material gegen Mehring im Falle Dajenleber geliefert, heute im „Vorwärts“:

„Meine Gännerschaft beschränkt sich darauf, wie ich bereits im Dresden dem Dresdner Parteitag in einer Unterhaltung mit dem Genossen Braun gelegentlich die Frage an ihn richtete, ob er den „Gartenlaube“-Artikel kenne — eine Frage, die übrigens vorher nicht selten an mich, den in früheren Zeiten hartnäckigen Mehring-Verteidiger, der leider zur Anlegung eines Archivs und zur archivalischen Verwendung von Briefen nicht das mindeste Talent hat, gestellt war. Braun verneinte damals die Frage! Will Genosse Mehring mit seiner beifälligen Bemerkung belügen — und nur dann hätte sie einen Sinn —, daß ich selbst an dem von ihm behaupteten „Komplot“, in irgendwelcher Weise beteiligt gewesen bin, so kann ich ihn auch darüber aufklären. Meine Mitwirkung an dem „Komplot“ besteht darin, daß ich, nachdem ich von dem gegen Mehring gerichteten Angriff Brauns vollständig überzeugt worden war, in Gemeinschaft mit Genossen Viktor Adler einige Mühe darauf verwandt habe, um Braun von der Fortsetzung der Angriffe gegen Mehring abzuhalten, zu der er sich durch die Rede Bebel verpflichtet glaubte. —

Die Bestattung des Genossen Philipp Haas.

Man schreibt der „Leipziger Zeitung“ aus Mainz: Die Bestattung unres Genossen Philipp Haas gestaltete sich zu einem Ereignis für Mainz. Nicht nur, daß die hiesige Arbeiterkassette in Massen dem Sarge folgte und daß Deputationen aus vielen Rheinstädten, aus Hessen und Frankfurt dem Toten die letzte Ehre erwiesen, auch zahlreiche offizielle Vertretungen gaben dem Leichenbegängnis ein besonderes Gepräge. Das Präsidium des Landtages war offiziell durch den zweiten Präsidenten Abg. Dr. Schmitt (Zentr.) vertreten, die Stadt Mainz durch den zweiten Bürgermeister zc. Auch Mitglieder der Ersten Kammer gaben dem Verschiedenen das letzte Geleit. Im Krematorium hielten alle offiziellen Vertreter Ansprachen, zunächst David für die Partei, dann Abg. Schmitt für den Landtag, der Mainzer Bürgermeister für die Stadtverwaltung, Ulrich für die sozialdemokratische Fraktion, Drb für das Landeskomitee zc. Es wurden ca. 30 Kränze am Sarge des Verstorbenen niedergelegt. —

Wegen „Verleumdung“ eines Ehepaares durch eine „Wochenplauderei“ wurde Genosse Niedlinger als Redakteur unres Hamburger Parteiblattes zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Genosse Nölde, der mitangeklagt war, wurde freigesprochen, weil er nicht für die fragliche Nummer verantwortlich war. Der Staatsanwalt hatte gegen beide je — 18 Monate Gefängnis beantragt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Oktober 1903.

Die Abteilungslisten.

Liegen wie bereits kurz mitgeteilt, während der drei Tage: Dienstag den 27., Mittwoch den 28. und Donnerstag den 29. d. Mts., jedesmal von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, also auch während der Mittagszeit zur Einsicht öffentlich aus und zwar:

- für die Altstadt, Friedrichstadt, Werder und Wilhelmstadt — Wahlbezirk Nr. 1 bis 63 — im Hauptbahnhof, Zentralsekretariat, Zimmer 2; Kommissar: Obersekretär Eichenich.
- für Eudenburg — Wahlbezirk Nr. 64 bis 103 — im dortigen Rathaus; Kommissar: Magistrats-Sekretär Lüpke.
- für Neustadt — Wahlbezirk Nr. 104 bis 135 — im dortigen Rathaus; Kommissar: Magistrats-Sekretär Meyer.
- für Buckau — Wahlbezirk Nr. 136 bis 151 — im dortigen Rathaus; Kommissar: Magistrats-Sekretär Gutschke.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Listen müssen sofort oder bis spätestens Donnerstag den 29. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, geltend gemacht bezw. zu Protokoll gegeben werden. —

Der Polizeipräsident scheint seit einigen Tagen seine amtlichen Funktionen nicht mehr auszuüben, denn wir werden von mehreren Seiten auf die allerdings auffallende Tatsache aufmerksam gemacht, daß die Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums gezeichnet sind: „In Vertretung Dr. Jern“. — Wir hoffen, daß die Dispensierung des Herrn Regler nur eine vorübergehende ist, denn wir müßten es tief bedauern, wenn uns ein Mann, der uns fast täglich so viel Agitationsstoff lieferte wie dieser eigenartige Unter-gesetzte des Ministers Hammerstein, verloren ginge. —

Eine niedrige Verleumdung Singers. Die „Magdeburger Zeitung“ brachte, als unser Genosse Singer am 21. Oktober im „Vorwärts“ über das Schand-gesetz einen Artikel schrieb, einen der üblichen Schmähartikel, wovon es u. a. hieß:

„Das kann wundernehmen, da er (Singer) unres Wissen zur Zeit, als das Sozialistengesetz erlassen ward, sein sozialdemokratisches Herz noch nicht erwidert hatte. Damals bedachte er noch keinen wissenschaftlichen Kränzen um den Renommisteln des bürgerlichen Radikalismus zu und her, scheinbar unerschlossen, ob er den ihm zugehörigen Reichthum zu einer Würdenträgerin oder zur Rolle eines vornehmen Agitators und Führers benutzen sollte. Die Gründe, warum er sich zu der letzteren entschloß, hat der verstorbene Scharf Seba, der mit ihm zusammen in den letzten Jahren hier vor wissenschaftlichen Vereiningung, der „Orientalischen Gesellschaft“, zu er sich nicht nennt, angeführt. In einem Briefe an Prof. Dr. Wilmanns in Rom wußte er angedeutet. Dort ist auch ganz offen ausgesprochen, warum der reiche Mann, der in der Zeit eines Reichthums machen wollte, von dem politischen Radikalismus zur Sozialdemokratie hinabgeglitten ist. Daß er hier erwähnt hat, was er sich erwidert, ist nicht an dem heutigen Tage zum erstenmal hervorgetreten.“ —

Die Krise in Oesterreich.

(Schluß.)

Bisher mußten für die gemeinsamen Bedürfnisse Ungarn 80 Prozent und Oesterreich 70 Prozent aufbringen. Dagegen beträgt sich die Bevölkerung Ungarns zu der Oesterreichs wie 42 Prozent zu 68 Prozent, und in demselben Verhältnis werden sich die Rekruten verteilen, die jede der Reichshälften zur Armee stellt. Die Heereslasten sind aber so gut wie die einzigen der gemeinsamen Ausgaben. Im Reichsbudget für 1902 entfallen von 358 Millionen Kronen Ausgaben 344 Millionen auf Heer und Marine. Ein Teil davon, etwa ein Drittel, wird aus dem Ertrag der Zölle gedeckt, der Rest durch Beiträge der beiden Reichshälften. Dank der famosen Bemessung der Quoten hatte Ungarn pro Kopf im Durchschnitt der letzten Jahre rund 4 Kronen, Oesterreich dagegen 6 Kronen zu zahlen.

So wird also durch den Dualismus eine der drückendsten Lasten des modernen Staates, die des Militarismus, für Ungarn sehr erleichtert.

Gleichzeitig ist aber die gesamte äußere, namentlich die Handelspolitik, der Monarchie in den Dienst seiner Interessen gestellt. Die Industrie der westlichen Hälfte des Reiches bedarf dringend einer den Balkanstaaten freundlichen Politik, die den nächsten und besten Markt für ihre Produkte bildet. Aber diese Staaten sind auch Exporteure landwirtschaftlicher Produkte und als solche Konkurrenten der Ungarn. Und so wird eine Politik der Abschließung, ja der Feindseligkeiten gegenüber den Balkanstaaten geübt, die der österreichischen Industrie verberlichlich wird, dafür aber die Profite der ungarischen Agrarier erhöht.

Ungarn hat also von dem Dualismus bisher den größten Vorteil gezogen; die westliche Reichshälfte hat nur Nachteile davon gehabt. Man sollte annehmen, diese müßte es sein, die am entschiedensten auf das Aufgeben des Dualismus, auf die völlige Selbständigkeit der beiden Reichsteile hinwirkte, indes man von den Ungarn das Gegenteil erwarten könnte. Tatsächlich aber sehen wir das Umgekehrte sich vollziehen.

Um das zu begreifen, muß man drei Faktoren in Betracht ziehen: die Bedürfnisse der Dynastie, die der ungarischen Industrie und das Erwachen der nichtmagyarischen Nationen Ungarns.

Wir haben gesehen, daß deren nationales Empfinden und ihr nationaler Zusammenschluß bisher, dank ihrer ökonomischen Rückständigkeit und ihrem Mangel an nationalen Traditionen, hinter den entsprechenden Erscheinungen in der westlichen Reichshälfte weit zurückblieben. Aber sie wachen doch an, werden immer stärker und der magyarischen Hegemonie immer gefährlicher. Welche Summe nationaler Feindseligkeit gegen die Magyaren sich bereits stellenweise angesammelt hat, haben die jüngsten Unruhen in Serbien deutlich betriejen. Dies zunehmende nationale Empfinden äußert sich aber nicht immer in einem Schielen über die Grenze hinüber; viel näher liegt es und viel leichter erreichbar scheint es für die nichtmagyarischen Nationen Ungarns, durch Aufhebung des Dualismus, durch Wiedervereinigung der beiden Reichshälften zu einem geschlossenen Reichskörper die Vorherrschaft der Magyaren zu brechen. Ueberwindung des Dualismus durch ein föderalistisch organisiertes Gesamtösterreich wird ihr nicht immer offen ausgesprochenes, aber tatsächlich erstrebtes Ziel.

Sie erreichen es aber um so schwerer, je selbständiger Ungarn ist, je unumschränkter das Magyarentum über alle Kräfte der Staatsgewalt verfügt, je mehr es imstande ist, mit Waffengewalt jedem Versuch entgegenzutreten, es wieder einem Staate einzujügen, in dem es zu einer Minderheit wird. Dazu paßt sehr gut das Streben nach einer selbständigen ungarischen Armee, obwohl Ungarn diese allein bezahlen müßte, während zu der Erhaltung der bisherigen ungarischen Regimenter die Westhälfte der Monarchie ein hübsches Stück Geld zuzufloß.

In gleicher Richtung wirkt das Streben nach Schaffung einer ungarischen Großindustrie. Jede Nation will ihre eigene kapitalistische Industrie haben, weil das Fehlen derselben sie in ökonomische Abhängigkeit von kapitalistisch entwickelten Nationen bringt. Aber selten versuchen die herrschenden Klassen, zur Herstellung der Vorbedingungen einer entwickelten Großindustrie Kulturarbeit zu

leisten, vor allem die intellektuelle Hebung des Proletariats und die Aushebung des inneren Marktes durch Hebung der Lebenshaltung der Volksmassen herbeizuführen. Die Anfänge des Kapitalismus vollziehen sich meist, und auch in Ungarn, mit einer Unpöderung der bäuerlichen Bevölkerung und einer Degradierung des aus ihr sich rekrutierenden Proletariats. Unter solchen Umständen aber kann eine dem vorgezeichneten Ausmaß gewachsene Großindustrie sich nicht entwickeln. Der Schutzgoll erscheint daher überall den herrschenden Klassen als ein viel probatere Mittel, als die Verbreitung höherer Kultur. So sehnen sich auch die Ungarn nach einer eigenen Zollgrenze, trotzdem der Dualismus ihnen die äußere Handelspolitik der Gesamtmonarchie völlig dienstbar machte.

Bei ihrem Streben nach möglicher Selbständigkeit gegenüber der Gesamtmonarchie müssen sie aber in Gegensatz zu den Interessen der Dynastie geraten. Die Macht des Herrschers ist unter sonst gleichen Umständen um so größer, je einheitlicher und geschlossener die Staatsgewalt ist, über die er verfügt. Franz Joseph verstand sich zum Dualismus erst nach der Katastrophe von Königgrätz, und auch da nur unter der Voraussetzung, daß wenigstens die Armee und die Zollstrahlen gemeinsam blieben. Sür auch diese Gemeinsamkeit auf, kommt es zur reinen Personalunion zwischen den beiden Reichshälften, dann ist nicht bloß in der Gegenwart die Macht der Dynastie verringert, indem aus dem Herrscher eines Großstaats der zweier Kleinstaaten wird, der Bestand der Dynastie selbst ist in einer der beiden Hälften gefährdet, sobald ein Konflikt zwischen ihnen ausbricht. Der Monarch wird noch mehr gezwungen, bei jedem Gegensatz zwischen den Reichsteilen für den aggressiveren, rebellischeren zu entscheiden, er wird noch mehr der Gefangene der Ungarn, als er es jetzt ist, weil er sich nicht dem schlimmsten aussetzen, was einem in Ungarn passieren kann: als Agent des Auslandes zu gelten und behandelt zu werden.

Der Gegensatz zwischen den Interessen der Dynastie und denen der Magyaren droht sich aber immer mehr zuzuspitzen, je mehr die nichtmagyarischen Nationen in Ungarn erstarben und fähig werden, der Krone gegen eine magyarische Rebellion als Bundesgenossen zu dienen. Er dürfte sich zuspitzen auch aus persönlichen Gründen, sobald an Stelle des regierenden Kaisers der Thronfolger tritt. Franz Joseph ist alt, gebeugt durch eine Reihe der härtesten Schicksalsschläge staatlicher und persönlicher Natur. Er liebt nicht mehr gewalttätige Konflikte und war populär bei den Ungarn, denen er nach 1868 eine Reihe der wertvollsten Konzeptionen gemacht hat, die sie für drei Jahrzehnte vollauf beschränkung seiner Herrschergewalt erbittert aufbaumt. Die Ungarn haben von ihm die schärfste Bekämpfung ihrer Bestrebungen nach größerer Selbständigkeit, ja, eine energische Förderung von Bestrebungen zu erwarten, die den Dualismus nicht durch die Herbeiführung der Personalunion, sondern durch die Wiederherstellung eines einheitlichen, wenn auch föderalistisch organisierten Oesterreich überwinden wollen, in dem die Magyaren nicht mehr bedeuten würden als etwa die Tschechen oder Polen.

Diese Aussicht verschärft aber schon die heutige Situation. Nicht bloß das Erstarben des nationalen Empfindens der nichtmagyarischen Völkerschaften, sondern auch der Hinblick auf den zu erwartenden Wechsel in der Person des Herrschers zeigt den Magyaren, daß nach vielleicht einem Jahrzehnt ihre Position weit ungünstiger wäre wie heute, wenn sie jetzt nicht ein tüchtiges Stück neuer Selbständigkeit erringen. Was ihnen jetzt nicht gelingt, dem alten Herrscher abzupressen, werden sie von dem neuen nicht erlangen.

Die Haltung der Magyaren wie die der Krone in dem ganzen Konflikt ist leicht begreiflich. Viel weniger begreiflich ist die der Mehrheit der deutschen Politiker in Oesterreich, welche die Krone durch das Wahlrecht privilegierten Klassen vertreten.

Man sollte meinen, daß sie die Besonderung Ungarns von Oesterreich als die Abschüttelung einer schweren Last freudig begrüßen müßten. Geben doch gerade die Deutschen neben den Tschechen am meisten die Kosten des Dualismus zu tragen. Einmal dadurch, daß gerade sie die industriell vorgeschrittenen Gegenden bewohnen, die am meisten unter der agrarischen Handelspolitik

der Ungarn leiden, dann aber auch dadurch, daß sie den größten Teil der Steuern aufzubringen haben, aus denen die gemeinsame Armee erhalten wird.

Nun wäre diese ungleiche Verteilung der Lasten nicht so schlimm, wenn sie eine Ausgleichung des Reichtums herbeiführte, wenn die höheren Einnahmen aus den industriellen Gegenden zur kulturellen Hebung der agrarischen, für Schulen, Verbesserung der Verkehrswege, Restaurationen und dergleichen verwendet würden. Das wäre eine Politik, die sich nicht bloß vom Standpunkt der internationalen Solidarität des Proletariats, sondern auch von dem egoistischen Gesichtspunkt des Bourgeois bezahlte, weil sie durch die kulturelle Hebung der rückständigen Landstriche den inneren Markt erweiterte.

Aber anders steht die Sache, wenn die ganzen Einnahmen aus den wohlhabenderen Gegenden bloß dazu dienen, den Moloch Militarismus großzugig zu speisen. Diese Gegenden werden dann ausgezehrt und ihr industrieller Aufschwung unterbunden, ohne den mindesten Vorteil für die rückständigen, die ebenfalls weisgebildet werden, so daß sie noch mehr als die industriellen ökonomisch verkommen.

1899 entfielen von den Staatsausgaben Oesterreichens auf das Ministerium für Kultus und Unterricht 60 225 000 Kronen, auf das Ackerbauministerium 42 005 000, dagegen auf gemeinsame Angelegenheiten (Armee) 250 505 000, daneben noch besonders für das Landesverteidigungsministerium 49 041 000, zusammen also 800 Millionen Kronen; und auf die Verzinsung der Staatsschuld 339 842 000 Kronen.

Die Deutschen in Oesterreich haben nicht das mindeste Interesse daran, den heutigen Zustand fortzuhalten, der für sie eine bedeutende Erschwerung der an sich schon überall so drückenden Last des Militarismus bedeutet. Sie, neben den Tschechen, haben am meisten Ursache, zu rufen: Los von Ungarn!

Aber wie so oft, zeigen sich auch diesmal wieder die Deutschen Oesterreichs — das heißt ihre politisch bevorrechteten Klassen — mit unheilbarer Blindheit geblendet. Aus den kurzschichtigsten und kleinlichsten Motiven wiederholen sie sich einer Entwidlung, die ihr eigenes Interesse dringend gebietet, wenn man es von etwas höheren Gesichtspunkten aus betrachtet.

Dank dem heutigen Wahlrecht, das die besitzenden Klassen bevorrechtet, sind die Sprachenkämpfe und überhaupt die Nationalitätenkämpfe in den Verrechnungsberatern Oesterreichs Kämpfe nicht der Nationen, sondern bloß ihrer oberen Schichten. Dank der industriellen Rückständigkeit und Stagnation hat der Nachwuchs dieser Klassen nur wenig Gelegenheit, durch geschäftliche Tätigkeit vorwärts zu kommen. Der Staats- und Gemeinbedienst, überhaupt das öffentliche Amt wird da von weit größerer Bedeutung als etwa in England oder auch in Deutschland. Es wird die Hauptzufahrt der „Intelligenz“, des bürgerlichen und auch bäuerlichen Nachwuchses. Und seine Bedeutung für sie wächst in dem Maße, als Bauer und Kleinbürger verkommen, wie das in Oesterreich der Fall ist trotz der Stagnation der kapitalistischen Entwicklung. Denn wenn es ein Gesetz der kapitalistischen Produktionsweise ist, daß der Großbetrieb, wo er aufkommt, den Kleinbetrieb verdrängt, so ist damit nicht gesagt, daß heute der Kleinbetrieb überall geherrscht, wo der Großbetrieb nicht Fuß zu fassen vermag. Der Großbetrieb verdrängt dort, wo die Verhältnisse jede profitable Produktion unmöglich machen. Dort verkommt aber auch der Kleinbetrieb. In dieser angenehmen ökonomischen Lage ist Oesterreich, Staat, Land, Gemeinde haben aber nicht Platz für alle die zahlreichen Bewerber, welche die ökonomische Stagnation ihnen zutreibt, und so entsteht ein wilder Kampf der einzelnen Nationen um die Ämter — die Stellen von Lehrern, Richtern, Verwaltungsbeamten, Offizieren. Die Deutschen aber besser gesagt die Deutschsprechenden, hatten ehemals das Monopol auf diese Stellen; nun werden sie in den nichtdeutschen Gegenden aus dem Gemein- und Provinzialdienst hinausgedrängt, sogar aus den unteren Staatsstellen. Um so krausphähter halten sie an der deutschen Armeetracht fest. Wenigstens in der Armeesoll der deutsche Offizier bevorzugt, der deutschsprechende allein zum Dienste zugelassen sein.

Neben der Rücksicht auf die Reservierung der Offiziersstellen für deutsche Jünglinge, die ihre Eltern anderswo nicht unterzubringen wissen, bestimmt aber die deutschen Politiker noch

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Im Wirbel.

Ein Buch aus der Anarchie des Lebens. Von Karl Morburger. (27. Fortsetzung.)

Nur das kurze, abgerissene Atmen Laskners ist zu hören. Da ein kurzes Aufschauen Antons und halb höhnend: „Du, Steinmüller — ich hab' a Neuigkeit für Dich!“

„Was denn?“
 „Die Pepi avanciert.“
 „Avanciert? Wieso?“
 „Sie privatisiert schon!“

„Briva . . .!“
 „Ja, ja — seit gestern! Sie hat schon an Käufer!“

Ein Schlag geht durch Steinmüllers Körper. Den Mund halb geöffnet, blickt er nach Anton. Er hat die Herrschaft über Körper und Denken verloren. Im Inneren hatte er, ohne es sich zu versehen, stets gehofft, daß Pepi den Wirbel Widerstand leisten, nicht sinken wird. Er hatte den Glauben an sie nicht verloren, immer gedacht, daß sie nur jenem den Körper schenkt, dem ihr Herz gehört. Und dieses gehört Gasser — das wußte er, das schloß er aus manchem Zeichen. Jetzt aber . . . Die Wirklichkeit betäubt und verwirrt ihn.

Er hört nur halb die Erzählung Antons. Wie die Mutter gestern die Sache noch verschweigen wollte. Sie habe am Abend erzählt, daß die Pepi zu Hause gewesen. Nur für kurze Zeit, für eine Stunde. Dann sei sie wieder ins Cafe. Doch da war die Gabi aufgeföhren. Die Mutter läßt! hat sie geschrien und erzählt, daß die Tür halb offen gewesen, und daß sie alles gehört, von dem Chambre separée, von der Fahrt zu einem Grafen, von Klüssen und Umarmungen, vom Erwachen am Morgen und von Scham. Daß Pepi nicht mehr im Cafe bleiben wolle, daß dann die Mutter etwas vom Heiraten gesprochen und schließlich fortgegangen sei, um mit dem Grafen zu sprechen. Ja, das sei wahr, das habe sie selbst gehört, und die Mutter lügt. Ganz wild ist die Gabi geworden, geschrien und geweint hat sie und ausgehien und gesagt: „Die Pepi ist jetzt auch so eine!“

Da hat die Mutter nicht länger zurückhalten können und die Wahrheit erzählt. Und der Vater, der hat gelacht, so schrecklich gelacht; ihm, Anton, sei es durch Mark und Bein gegangen. Gelacht, bis ihm die Tränen in die Augen getrieben, und dabei fortgeschrien:

„No also: dös Glück! Dös Glück! A Graf macht' wenigstens zur Sur! A Graf — dös Glück!“

Die Gabi aber war ganz Bleich geworden und unter Tränen hat sie fort gewimmert:

„Wenn das der Herr Steinmüller weiß . . .“
 „No, Steinmüller, was sagt dazu?“

Steinmüller starrt vor sich hin. Laskner erhebt sich. Ein grimmiger Sohn entsetzt sein Gesicht. Er schleicht zu Steinmüller, legt die Hand auf seine Schulter und sagt gepreßt:

„No, spürst dös endlich am eignen Leib? O, ich denn' mir schon wie's um Euch steht. Dort, dös Bild! Du hast mir's ja g'sagt, is die Pepi, 'n Anton keine Schwester — hm, in die hast Dich wohl verannt? Dummkopf! Dös is ja nur für d' andern, für die, die a Geld haben! Was Schöns, alles was Glück heißt — dös kaufen sich die! Haha!“

Die leise Frage Steinmüllers:
 „Ist das bestimmt so?“

„Nur natürlich,“ lacht Anton. „Gestern hat er sie in einer Pension untergebracht, und heut' hat er ihr a möblierte Wohnung im „Ludwigshof“ gemietet!“

„Haha!“ lacht Laskner. „Ludwigshof“ — bei der Oper! A noble Gegen, die kost a Geld! Aber es hat's ja! Ein gellendes Aufschauen. „Haha! Und weil er Geld hat, hat er auch die Pepi! Alles hab'n sie, weil sie Geld hab'n! Alles g'hört ihnen — unser Leben, unser Glück, unsere Schimheit — unsere Schwestern — haha! unsere Mad'n! Steinmüller — Steinmüller — Du bist a Mensch, gut und g'scheit. Du müchtt' s verdienen mit a Mad'l glücklich zu werden! Aber — haha! A Schlußer“) kiff — und deshalb kannst am Weg verreden! Der Falot aber, der Graf, der a Geld hat, der mäjt sich mit der Pepi

*) Armer Leufel.

zwischen seidene Wolter Hrum! Haha! Zwischen seidene Wolter!“

Da schnell Steinmüller auf. Dieser Gedanke macht ihn wüten. Er treibt ihm das Blut zu Kopfe. Er sieht Pepi in der reinen, feuchten Schönheit von einst und neben ihr einen Faun, der klütern auf sie niederblickt. Er sieht die beiden sich in die Kissen schmiegen . . . Er sieht das Bild deutlich vor sich. Die Klissen, die Pepi, den Faun — und am Tische ein Häuflein Geldstücke und jede Münze eine höhnende, triumphierende Frage.

Er fährt sich über die Augen, wie um das Bild zu verschleiden. Aber es bleibt vor ihm, in grellen, scharfen Konturen. Es wächt nicht. Er sieht ihn, den Faun, schwelgen, Pepis Körper sein eigen nennen und dort die grinzelnden Fragen des Angeids.

Hinaus! Hinaus! Ins Freie! Er tastet an der Wand hin, greift nach Gut und Stoc und schwanzt lautlos hinaus.

Vor ihm, dicht vor ihm in den Klüssen schweben, der Faun, Pepi und das Geld . . .

Laskner und Anton blicken ihm nach. Da duckt sich Laskner, wie sprungbereit, und fragt lauernd:

„Anton — nit wahr, d'r Steinmüller is mein Freund?“

„No ja.“

„Und — der — der Graf — wie heißt er?“

„Stanewsky.“

„N'sdann, der Stanewsky hat ihm a Stück seiner Lebensfreud' g'stohlen?“

„No ja . . .“

Ein triumphierendes Aufblitzen der Augen. Dann ein vergnügtes:

„Du, den Stanewsky — den Stanewsky, den neh'm' ich nit aufs Korn!“

„Du, das ist ein Unfsinn!“

Wieder ein höhnisches Lachen.

„Unfsinn hin, Unfsinn her! Laß mir die Freund'! Mir wird's Spaß machen, wenn der geile Hund zu Weiner . . . na, noch besser, wenn er von ihr kommt, und noch schmunzel, schmunzelt . . . Ah! ich werd's schon machen! Das is a Sde!“

(Fortsetzung folgt.)

eine Mischform... die Nationen im Weltkrieg... die Deutschen allein ihre... aufgegeben sind...

Anders als die heutigen Klassen der Deutschen stellt sich die internationale Sozialdemokratie Österreichs... die erste lautet es: Autonomie der Nationen...

Das sozialdemokratische Programm ist das einzige, das eine wirkliche Lösung des österreichischen Nationalitätenproblems bedeutet... die soziale Demokratie, es lebensfähig zu gestalten...

Eine solche Umwandlung wäre nur zu erreichen durch eine Revolution, die das alte Österreich vollständig... die soziale Demokratie, es lebensfähig zu gestalten...

Nichts könnte der Sozialdemokratie Österreichs willkommener sein, als eine endgültige Lösung der Nationalitätenfrage... die soziale Demokratie, es lebensfähig zu gestalten...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Oktober 1903.

Berbilligung der Rechtspflege

ist die Forderung fast aller Parteien, die seit langem an den Staat gestellt wird... die soziale Demokratie, es lebensfähig zu gestalten...

Bei Betrachtung dieser Verhältnisse mutet es komisch an, was man sieht, wie manche Anwälte die Forderung auf Herabsetzung der Prozesskosten nicht nur bekämpfen...

Kann haben verschiedene Gründe, an deren Sitz Anwälte nicht wohnen, in den letzten Jahren der Forderung auf Berbilligung der Prozesskosten dadurch Aufmerksamkeit zu tragen...

Gegen diese Streichung der Anwälte werden sich die interessierten Anwälte in ihren Fachschriften mit immer neuen Argumenten... die soziale Demokratie, es lebensfähig zu gestalten...

... nicht genügend hätte wahrnehmen können... Die gesamte Einwohnerschaft Magdeburgs wird am Donnerstag den 29. d. M. einer Personenaufnahme unterzogen...

Die gesamte Einwohnerschaft Magdeburgs wird am Donnerstag den 29. d. M. einer Personenaufnahme unterzogen... Arbeiterfahrkarten. Vom 1. November ab ist in den Bescheinigungen zur Erlangung von Arbeiterkarten...

Arbeiterfahrkarten. Vom 1. November ab ist in den Bescheinigungen zur Erlangung von Arbeiterkarten... Fahrtenunterbrechung in Berlin. Für die Reisenden, welche über Berlin hinausfahren...

Fahrtenunterbrechung in Berlin. Für die Reisenden, welche über Berlin hinausfahren... Die Portland-Zementfabrik in Schönebeck gibt fertige je zu berechtigten Klagen Anlaß...

Die Portland-Zementfabrik in Schönebeck gibt fertige je zu berechtigten Klagen Anlaß... Dabei ist die Arbeit selbst eine äußerst schwere. Die Lören laufen nicht auf Schienen...

Dabei ist die Arbeit selbst eine äußerst schwere. Die Lören laufen nicht auf Schienen... Die Eisenplatten fortbewegt werden. Dabei bleibt alle Augenblicke eine Lücke zwischen den Fugen...

Die Eisenplatten fortbewegt werden. Dabei bleibt alle Augenblicke eine Lücke zwischen den Fugen... Die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit...

Die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit... Die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit...

Die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit... Die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit...

Die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit... Die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit...

Die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit... Die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit...

Im Naturheilverein Wilhelmstadt wird Dienstag in Köhlers Gesellschaftshaus... Die Uvahlerristen für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus liegen...

Provinz und Umgegend.

Gr. Otterleben, 25. Oktober. (S. die Wählerlisten ein!) Die Uvahlerristen für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus liegen vom 28. bis 30. Oktober...

im Gemeindebureau während der Dienststunden... Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche...

Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche... Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche...

Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche... Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche...

Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche... Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche...

Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche... Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche...

Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche... Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche...

Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche... Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche...

Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche... Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche...

Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche... Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche...

Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche... Uvahlerristen sind nach § 8 der Wahlverordnung alle diejenigen der Ortsbewohner, welche...

gestalt: Restaurateur Fritz Kasch, Schuhmachermeister Karl Bütge, Lagerhalter August Müller und Tischler Wilhelm Fessel.

Schnebeck, 24. Oktober. (Zur Landtagswahl.) Am 7. Oktober ist vom hiesigen Wahlkomitee an die Magistrat der Städte Schnebeck, Gr.-Salze und Frohse ein Gesuch gerichtet, die Wahlberechtigten...

Auf den Antrag vom 7. d. M. teilen wir dem Wahlkomitee hierdurch mit, daß wir demselben keine Folge geben können.

Der Magistrat von Gr.-Salze antwortete unter dem 14. d. Mts.: Die in dem angezogenen Schreiben enthaltenen Anträge sind durch Magistratsbeschluß vom gestrigen Tage abgelehnt worden.

Frohse hat uns bisher noch keiner Antwort gewürdigt. Man ersieht aus diesen beiden Antworten, daß hier die Reaktion ebenso wie auf andern Gebieten herrscht.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Selbstmord verübte in Elbe der Arbeiter und Rentenempfänger Joachim Landmann, indem er sich erhängte.

Ein Amtsvorsteher als Denunziant entlarvt!

Ein Prozeß, der insbesondere in ländlichen Kreisen das größte Aufsehen erregt, spielte sich am Sonnabend vor dem Gericht in Calbe a. M. (Altmark) ab.

In der Gemeinde Brunau herrscht schon seit langer Zeit eine sehr tiefgehende feindliche Stimmung gegen den Amtsvorsteher, weil man in ihm eine verdächtige Persönlichkeit erblickte.

Die Herren Dr. med. Meyer und Landgerichtsoberssekretär Dr. Popolin aus Berlin waren als vereidigte Schreibschreiber...

Nach vierstündiger Verhandlung wurde Muhl, wie der „Allm.“ mittelt, zu 200 Mark Geldstrafe und Erlegung sämtlicher Kosten verurteilt.

Wir haben schon bei wiederholten Gelegenheiten Veranlassung genommen, das Gefährliche eines Menschen, der aus dem Hinterhalt heraus in niedrigster und gemeinster Weise das Leben seiner Mitmenschen vergiftet, zu schildern.

Das obengenannte bürgerliche Blatt meint etwas sehr drastisch dazu: Es gäbe ein Mittel, ein prächtiges Mittel der Vergeltung für solche Schandthat.

Diebstahl. Der vorbestrafte Dachdecker Otto Bierckent zu Neuhalbenleben, geboren 1878, stahl in der Nacht zum 4. Juli d. J. aus dem Futterstall des Viehhändlers Quack ein Fahrrad, das er dann gemeinschaftlich mit dem Maurer Otto Luthke aus Fersleben, geboren 1883, in Groß-Ummenleben zu verkaufen versuchte.

Schwere Urkundenfälschung. Der Hausdiener Johann Khas hier, geboren 1875, war im Sommer d. J. in einer Waschanstalt beschäftigt und wurde mit der Einziehung von Rechnungsbeträgen betraut.

Wegen gefährlicher Körperverletzung sind angeklagt: 1. der Arbeiter Willi Jacob, geboren 1881, zu Neustadt, vorbestraft, 2. der Arbeiter Paul Schulze, geboren 1884, zu Burg, 3. der Schuhmacher Paul Christen, geboren 1878, zu Burg.

Ein Sittlichkeitsverbrecher. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Karl Denkwitz zu Groß-Diersleben, geboren 1834, wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen gegen ein 5 Jahre altes Mädchen, zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Roheit. Der schon öfter bestrafte Schuhmacher Karl Öbring, geboren 1872, zu Subenburg, geriet am 5. September d. J. abends mit dem Arbeiter August Horstmann, geboren 1883, daselbst, in Wortwechsel.

Wenn man Landrat ist... Wegen angeblicher Beleidigung des Kriegervereins in Mardorf (Hannover) hatte sich Landrat v. Wohyna vor der Strafkammer in Neustadt am Mühenberge zu verantworten.

Bermischte Nachrichten.

* Eine Erinnerung an Schopenhauer. In Hermann Rollets bereits erwähntem Buch „Begegnungen“ erzählt der Verfasser u. a. auch von seinen Beziehungen zu Schopenhauer.

* Künstlicher Bimsstein. Der Bimsstein wird zu verschiedenen Zwecken benutzt, am häufigsten zum Schärfen weicher Stoffe.

Wachstuch, Filz u. s. w. polirbar, werden in der Weber-Weberei und Emulatur sowie zur Politur von Holz, Zinnwaren, Metallen und auch lithographischen Steinen.

* Eine Buchausgabe im Werte von 5 1/2 Millionen Mark. Das literarische Ereignis der Saison ist in London die soeben veröffentlichte Biographie Gladstones von John Morley.

Bereine und Versammlungen.

Metallarbeiter. Eine stark besuchte General-Versammlung der Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Vereins, zahlstetle Magdeburg, tagte am Sonntag vormittag im großen Saale des Luisenpark.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Vorsitzende Brandes die Namen derjenigen Mitglieder, die im Laufe des letzten Quartals verstorben sind.

Nachdem Redner auf den gedruckt vorkliegenden Geschäftsbericht hingewiesen, kommt er auf den letzten Kämpferstreik zu sprechen.

Zu längeren Ausführungen, die zum Teil den Besern der „Vollstimme“ bereits bekannt sind, schildert Brandes die mannigfachen Ursachen, die diesen Mißerfolg herbeigeführt haben.

Nach einigen weiteren geschäftlichen Mitteilungen, die das Krankengeld, Beitragszahlung und die Vorkasse betreffen wird, in die sehr lebhaft geführte Diskussion eingetreten.

Kollege Donath will den Ueberichuß vom Vergütigen nach Crimmitschau geschickt wissen. Zur Regelung der Verhältnisse in Tangerhütte sei notwendig, daß dort eine bezahlte Kraft angeheilt wird.

Nach einer langen Debatte, an der sich noch die Kollegen Michale, Kut, Friedland, Babel, Berger und Henning beteiligten, erhebt Kollege Hähnen um Ablehnung der Anträge, die eine grundsätzliche Ueberweisung des vorhandenen Ueberichußes an die Weber in Crimmitschau bezwecken.

Nachdem Kollege Brandes einige Anträge richtig gestellt und sich noch des längeren über die Tätigkeit der Ortsverwaltung ausgesprochen, wird zur Abstimmung über die eingelassenen Anträge geschritten.

Auf Antrag werden den freitenden Webern in Crimmitschau 100 Mark aus der Vorkasse bewilligt.

Die Revisoren beantragen, daß dem Geschäftsführer Hähnen Bescharge erteilt wird. Dasselbe geschieht.

Ein Antrag, die Krankenkasse betreffend, wird den Bezirken nachmals zur Beratung überwießen.

Dem Wunsch, in nächster Zeit Vorträge über „Tarifverträge“ abzuhalten, verpricht die Ortsverwaltung nachzukommen.

Die Versammlung um 2 Uhr geschlossen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

(Unter dieser Rubrik findet die Seite 50 Stg.)

Das Trinken

ist für unser ganzes körperliches und geistiges Wohlbefinden von ebenso wichtiger als das Essen, und am wichtigsten ist es, was man trinkt.

Olivenöl

Wittwoch abends 8 Uhr bei Schinte 1094
Versammlung sämtlicher in Olvenstedt wohnenden Mitglieder des Konsumvereins Neustadt.

Konsum-Verein Barleben

E. G. m. b. H. 427
Sonntags abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Otto Richter
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Mitteilung der Jahresrechnung und der Revision. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung. Entlassung des Vorstandes.
2. Wahl eines Vorstandsvorgängers.
3. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Verschiedenes.
Es scheiden aus dem Vorstand: Martin Otto; vom Aufsichtsrat: S. Peters, S. Luthar, D. Olt.
Vorschläge zu der Generalversammlung sind bis zum 2. November beim Vorstand einzureichen.
Emil Müller, Vorsitzender.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Münzstraße 1 a.
Kostenlose Auskunft nur an Wochentagen mittags von 12-1, abends von 5-7 Uhr
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-Invaliden, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Versammlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. -- Verbandsbuch legitimiert.

Grand Salon, Burg

Dienstag den 27. Oktober 1903 (Markttag)
von 6 Uhr ab 826

Grosser Tanz

Ende gegen 12 Uhr. -- Gegen 10 Uhr: Bombenregen.
Empfehle mein Wiener Café, sowie diverse Sorten Bier in bekannter Güte.
Ergebenst ladet ein Paul Schumann.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen

zum Preise von 25-60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billiger Preislage.
A. Rose, (Scharnhorstplatz)
Kaufes seit 1865 bester Geschäft bei Wunsch.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen. 796

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft

von **Otto Lehmann, Sudenburg, Goldersdorferstraße 10.**
Spezialität in **Bettfedern und Daunen.**
Bettfedern- und Reinigungs-Anstalt. 991

Geübte Zwiderinnen

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht 1093
Filzfabrik R. Klütz, Inh.: Georg Ballin
Magdeburger-Strasse, Verbindungsstraße 4.

Fahrräder

Höchste Reifebung
Leihhaus
Apfelstr. 16, 1
Bester Aufbewahrungsort in eigens dazu hergerichteten Räumen. 514

Blitzblau!

macht die Wäsche lebend wie frisch
Soviel in Flaschen à 10 Pf.
in sämtlichen Läden des 916
Konsumvereins Neustadt

Ortskrankenkasse für verschiedene Berufe
zu Aschersleben.
Wahl-Versammlung.
Zur Erneuerung der Wahl der Vertreter für die General-Versammlungen berufen wir auf Grund der §§ 47, 47a und 47b des Kassensatzes folgende
Versammlungen
nach dem „Goldenen Anker“ (Mitter), Kleiner Saal zum Sonnabend den 31. Oktober er. ein, und zwar:
1. für sämtliche Arbeiter, welche für Mitgliederbeiträge zahlen, auf abends 8½ Uhr,
2. für sämtliche Arbeitnehmer auf abends 9 Uhr.
Für resp. von den Arbeitgebern sind 51 Vertreter und für resp. von den Kassensammlern sind -- auf Grund der Mitgliederzahl im letzten Monat -- 103 Vertreter zu wählen.
Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassensammler, welche 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
Zu dieser Wahlversammlung laden wir hiermit ein und bitten um möglichst vollständiges Erscheinen der Beteiligten. 1085
Aschersleben, 23. Oktober 1903.
Der Vorstand.

Schaffstiefel
in guter, dauerhafter, handgemachter Ware, sowie in soliderer, billigerer Fabrikware empfiehlt zu billigsten Preisen
W. Coors
Sudenburg 920
Halberstädterstraße 116.
Vertikalt für Mahanfertigung und Reparaturen

Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-letten, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Kontursmassen stamm. Waren
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Billiger wie Ausverkauf!
Halbbare Ware! Kein Schund!
Schnürstiefel
.....
Knopfstiefel
.....
22/24 25/26 27/30 31/35
2.00 2.50 3.00 3.50
Buckau nur Gasse
Gärtnerstraße.

Winterüberzieher
liest 1061
auf Abzahlung
Theodor Matthies
Heiligergeiststr. 36, 1.

Frauenleiden.
Spez. nach Thure Brandt behand.
Frau Maria Rotermund.
Born 9-11, nachm. 2-5, Sonn. 9-11.
Magdeburg, Schind-Abolffstr. 38, 1.
NB. Raturheilmittel u. Krankenkassen erhalten Preisermäßigung.

Wringmaschinen
mit Bügel- oder Spinnleber, Räder-Sammelanlage,
von 12 Mark an.
Wringmaschinen-Reparaturen
wie Aufhängen neuer Salzen, Umänderungen ufm. werden sofort erledigt.

Albert Brennecke
Magdeburg-S.
Halberstädterstr. 121 b
Schleife Schenker. 972

Krankenpflege.
Zerigater 120 an, Gemein-
Gut, Stiller-Krankenhaus, nach
Zins-Druckerei 2 St. an
Friedensbr., Sadehormstr.
4 1/2, Erdgeschoss 3 St., oben
Gassens-Druckerei 2 St., oben
Lagerplatz, Schreibstube, Druck-
stempel, u. a. Werkzeuge.
Wohnung, zwei Kam. Ver-
bindungsstr. 561

Rudolf Brüning, Bockau.
Schindlerstr. 21, (Königstr. d. Straße
(Htg. 4. Rabatt-Sparvereins).
Sonnabend, prima Ware,
24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.
Festtag. Reichliche, Zehn-
pennig (Ud. 2.) u. a. Waren,
Führungs-mittel, Geringfügig-
eign. Arbeit- und Schreibzeu-
ge u. a. Guter u. Ziemer-
lichkeiten. Ein de Colonne.
Alle Sorten Kinder-Sänger,
besonders alle Artikel zur

Städtisches Orchester
Fürstenhof
Mittwoch den 23. Oktober
abends 8 Uhr 1074
Grosses
Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister Josef
Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Abendkasse 30 Pf.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
für Ausverkauf **68 Breiteweg 68** für Absatzpreis
Café Hohenzollern gegenüber -- Fernsprecher 3897
Strumpfwaren Strickgarne Crikotagen

Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-letten, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Kontursmassen stamm. Waren
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Billiger wie Ausverkauf!
Halbbare Ware! Kein Schund!
Schnürstiefel
.....
Knopfstiefel
.....
22/24 25/26 27/30 31/35
2.00 2.50 3.00 3.50
Buckau nur Gasse
Gärtnerstraße.

Westerhüfen.
Empfehle mich den werten Ge-
noßen von Westerhüfen zum
Reparieren von Schuhwaren
und bitte um geneigten Zuspruch,
da ich arbeitsfähig und fränkheits-
halber entlassen worden bin. 1086
W. Seipelt
Westerhüfen, Feldstraße 19, II.

Schuhwaren
extra billig 1076
in guter dauerhafter Ware, sowie
aller Art Filz- u. Leder-Schuh-
waren in größter Auswahl empfiehlt
E. Kauffuss
Schuhwaren-Geschäft
Neue Neustadt, Luisenstr. 4

Gross-Ottersleben
Als Hausflächter
empfehle ich
Ernst Hesse, Zimmermann.
15-20 Maurer
mit Aussicht auf längere Be-
schäftigung gesucht von
A. Hensel, Maurermeister,
Galle a. S., Mauerstraße 3.

Walhalla
Bernhard Mörbitz
kommt!!
Nur noch einige Tage:
Singende Instrumente.

Stadt-Theater.
Dienstag den 27. Oktober
Der Herr Kapellmeister
oder
Antonia und Menopatra.
Reizvollster in 1 Aufzug
von Ferdinand Faur.
Schauspiel
Sänfel und Gretel.
Reizvoll in 3 Akten.

Städtisches Orchester
Fürstenhof
Mittwoch den 23. Oktober
abends 8 Uhr 1074
Grosses
Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister Josef
Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Abendkasse 30 Pf.

Stadtschulamt.
Magdeburg, 24. Oktober.
Aufgebote: Arbeiter Wilhelm
Häcker mit Emma Sasse. Arb.
Kauf mit Marie Sasse hier.

Fabrikarb. Gustav Pfeiffer mit Ma-
thias hier. Klempner Alb. Max
Peder hier mit Katharina Elisabeth
Raifer in Gelsenkirchen. Elsbach.
Hermann Junke mit Elise Fischer
hier.
Eheschließungen: Techn.
Eigent.-Betr. Max Kähn mit
Anna Kummer. Schmidt Willi
Fischer mit Elisabeth Stein. Ducht.
Friedrich Müller mit Ida Brandt.
Fabrikarb. Fritz Schulze mit Elisa-
beth Meier.

Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-letten, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Kontursmassen stamm. Waren
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Westerhüfen.
Empfehle mich den werten Ge-
noßen von Westerhüfen zum
Reparieren von Schuhwaren
und bitte um geneigten Zuspruch,
da ich arbeitsfähig und fränkheits-
halber entlassen worden bin. 1086
W. Seipelt
Westerhüfen, Feldstraße 19, II.

Schuhwaren
extra billig 1076
in guter dauerhafter Ware, sowie
aller Art Filz- u. Leder-Schuh-
waren in größter Auswahl empfiehlt
E. Kauffuss
Schuhwaren-Geschäft
Neue Neustadt, Luisenstr. 4

Gross-Ottersleben
Als Hausflächter
empfehle ich
Ernst Hesse, Zimmermann.
15-20 Maurer
mit Aussicht auf längere Be-
schäftigung gesucht von
A. Hensel, Maurermeister,
Galle a. S., Mauerstraße 3.

Walhalla
Bernhard Mörbitz
kommt!!
Nur noch einige Tage:
Singende Instrumente.

Stadt-Theater.
Dienstag den 27. Oktober
Der Herr Kapellmeister
oder
Antonia und Menopatra.
Reizvollster in 1 Aufzug
von Ferdinand Faur.
Schauspiel
Sänfel und Gretel.
Reizvoll in 3 Akten.

Städtisches Orchester
Fürstenhof
Mittwoch den 23. Oktober
abends 8 Uhr 1074
Grosses
Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister Josef
Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Abendkasse 30 Pf.

Stadtschulamt.
Magdeburg, 24. Oktober.
Aufgebote: Arbeiter Wilhelm
Häcker mit Emma Sasse. Arb.
Kauf mit Marie Sasse hier.

Eheschließungen: Fabrik-
arbeiter Robert Dorenburg mit Emma
Kühl. Arb. Andreas Buchhäger
mit Susanne Pramor. Buchdrucker
Robert Nagel mit Maria Reher.
Schlosser Robert Degener mit Elisa-
beth Schmidt. Inskripteur Gustav
Höber in Staßfurt mit Agnes
Spottog hier. Selbstschutzm. Ernst
Schubert mit Lucie Kauf. Bergarb.
Friedrich Brandt mit Walli Kler-
mann.

Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-letten, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Kontursmassen stamm. Waren
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Westerhüfen.
Empfehle mich den werten Ge-
noßen von Westerhüfen zum
Reparieren von Schuhwaren
und bitte um geneigten Zuspruch,
da ich arbeitsfähig und fränkheits-
halber entlassen worden bin. 1086
W. Seipelt
Westerhüfen, Feldstraße 19, II.

Schuhwaren
extra billig 1076
in guter dauerhafter Ware, sowie
aller Art Filz- u. Leder-Schuh-
waren in größter Auswahl empfiehlt
E. Kauffuss
Schuhwaren-Geschäft
Neue Neustadt, Luisenstr. 4

Gross-Ottersleben
Als Hausflächter
empfehle ich
Ernst Hesse, Zimmermann.
15-20 Maurer
mit Aussicht auf längere Be-
schäftigung gesucht von
A. Hensel, Maurermeister,
Galle a. S., Mauerstraße 3.

Walhalla
Bernhard Mörbitz
kommt!!
Nur noch einige Tage:
Singende Instrumente.

Stadt-Theater.
Dienstag den 27. Oktober
Der Herr Kapellmeister
oder
Antonia und Menopatra.
Reizvollster in 1 Aufzug
von Ferdinand Faur.
Schauspiel
Sänfel und Gretel.
Reizvoll in 3 Akten.

Städtisches Orchester
Fürstenhof
Mittwoch den 23. Oktober
abends 8 Uhr 1074
Grosses
Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister Josef
Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Abendkasse 30 Pf.

Stadtschulamt.
Magdeburg, 24. Oktober.
Aufgebote: Arbeiter Wilhelm
Häcker mit Emma Sasse. Arb.
Kauf mit Marie Sasse hier.

Das katholische Schimpfblatt „Germania“ schnappte gierig nach diesem Wissen und fügte der Nottz folgendes Anhängsel an:

In Berliner politischen Kreisen ist es freilich nicht unbekannt, daß Herr Singer erst dann zur Sozialdemokratie übergegangen ist, als die Berliner Fortschrittspartei ihm nicht die politische Rolle, die er beanspruchte, zuweisen wollte. — Eine weitere kurze Mitteilung über den Obergelehrten Singer, welche die „Tägliche Rundschau“ vor einigen Tagen machte, scheint dem „Vorwärts“ entgangen zu sein.

Die hier angebeutete Neuherausgabe der „Täglichen Rundschau“ auf welche die „Germania“ sich bezieht, ist getan in einer Besprechung der Vorgänge in der letzten sozialdemokratischen Parteiversammlung des sechsten Berliner Wahlkreises; sie lautet:

Von Herrn Paul Singer erzählt man sich zurzeit sogar in Berlin, er würde demnächst in einem interessanten kleinen Lebensmänner-Prozess bekennen müssen, wie intensiv er sich an der „Verunglimmerung“ dieser verröteten bürgerlichen Gesellschaft beteiligt hätte. . . .

Wir hielten das Geschwätz der Presse, die das Befudeln fog. Führer gewerksmäßig betreibt, einer Erwiderung nicht wert. Da aber der „Vorwärts“ heute darauf eingeht, sei hierher gesetzt, was er zur Verteidigung Singers ansührt. Unser Zentralorgan schreibt:

Auf Grund der Mitteilungen, die uns in dieser Angelegenheit gemacht worden sind, können wir, sicherlich zur freudigen Genugtuung der bürgerlichen Presse, die diesem niedrigen Klatsch frönt, erklären, daß unser Genosse Singer aus diesem Prozeß, in dem er als Zeuge kommissarisch benommen worden ist, ohne den geringsten Makel hervorgehen wird.

Die jämmerlichen Begehungen der „Magdeburgischen Zeitung“ und der „Germania“ bieten lediglich einen neuen Beweis, daß gewisse Gegner zu tief gesunken sind, um zu verstehen, daß ein Mann aus Studium, aus Lieberzeugung und aus Mitgefühl mit den notleidenden Massen zu seiner politischen Stellungnahme gelangt. Die Wohlhabenden der „Magdeburgischen Zeitung“ und der „Germania“ kennen allerdings nur den einen Ehrgeiz, den Interessen des eignen Geldsacks und des kapitalistischen Ausbeutertums zu dienen.

Paul Singer hat sich mit Johann Jacoby von der Fortschrittspartei losgesagt. Singer gehörte bereits im Jahre 1864 zu dem hier in Berlin bestehenden Demokratischen Verein, der auf dem Standpunkt Johann Jacobys stand und mit der Sozialdemokratie sympathisierte. Paul Singer ist einige Jahre später offiziell der Sozialdemokratie beigetreten, er hat also ziemlich lange dazu gebraucht, ehe er dazu kam, eine Rolle in der sozialdemokratischen Partei zu spielen, denn Paul Singer hat erst 1884 zum ersten Male im vierten Berliner Wahlkreis kandidiert und wurde bei dieser Wahl gewählt. Paul Singer gehörte also bereits mehr als ein Dutzend Jahre zur Partei, ehe er es über sich gewann, eine ihm angebotene Kandidatur anzunehmen, und das tat er zu einer Zeit, wo die Annahme einer solchen Kandidatur ein Risiko war, wie seine im Jahre 1886 erfolgte Ausweisung aus Berlin beweist.

Opferen die Patrone der „Magdeburgischen Zeitung“ und der „Germania“ auch nur den hundertsten Teil dessen, was Genosse Singer für seine Partei geopfert hat, für ihre Partei, sie würden in derselben bei dem Range von „Heiligen“ erhoben. Da im Augenblick Genosse Singer von Berlin abwesend ist — er befindet sich auf einer Inspektionsreise nach dem Rhein mit andern seiner Kollegen aus der Stadtverordneten-Versammlung — so beschränken wir uns vorläufig auf diese Mitteilungen, die den Tatsachen entsprechen. Auffallend ist, daß unsere Feinde erst jetzt — nachdem Singer fast zwei Jahrzehnte das Mandat für den vierten Wahlkreis beist — mit solch elenden Verdächtigungen herauskrüden.

Die heute fällige Romanbeilage „Martha's Kinder“ kann erst morgen beigelegt werden. —

Abgebligte Innungsmeister. Der hiesige Innungsausschuß rüstete bereits zur Beeinflussung der Stadtverordnetenwahlen. Man weiß, was das bedeutet. Ein großer Teil der Stadtverordneten sind „Verneiner von Innungsquaden“ — Brüggemannianer. Doch diesmal ist ihnen der Spaß verdorben worden: der Handelsminister hat nämlich dem Innungsausschuß die Beteiligung an den kommunalen Wahlen verboten.

Man findet wir die letzten, die sich über derartige Maßnahmen freuen. Allein der Innungsausschuß darf sich nach dem Gesetz schon gar nicht mit Politik befassen. Trotzdem sind bekanntlich gerade die Innungsgrößen diejenigen, die bei den Wahlen politisch sehr hervortreten. Da nun die Behörde bisher streng, übertrieben streng sogar nach „Politik“ in nichtpolitischen Arbeiter-Organisationen (Gesangvereine u.) sahndete, muß man das Verbot des Ministers anerkennen. —

Als Kandidaten der 2. Abteilung sind für die Stadtverordnetenwahlen in der Altstadt Kaufmann Otto Gerike und Lehrer Emil Stark von einem Duzend bürgerlicher Vereine aufgestellt. —

An die organisierten Arbeiter aller Berufe ergeht seitens der jungen Organisation der Barbier- und Friseur die Aufforderung, mehr als bisher ihr Augenmerk darauf zu richten, daß sie bei Bedarf von den Barbiergehilfen die Kontrollkarten verlangen. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Barbiergeberbe sind durchaus verbesserungsbedürftig. Infolge des eigenartigen Verhaltens einer nicht unbedeutenden Anzahl von Barbiergehilfen, die sich nicht dazu verstehen können, der Organisation beizutreten, ist es bisher nicht möglich gewesen, auch nur die notwendigsten Reformen in Bezug auf Verfürzung der Arbeits- und Ruhezeit zu Forderungen zu erheben. Um die Indifferenten zum Anschluß an die Organisation zu bewegen, ist die Beihilfe aller übrigen organisierten Arbeiter nicht nur erwünscht, sondern notwendig. Die Versammlungen der Barbier finden jeden Montag nach dem ersten und 15. eines jeden Monats

abends 9 1/2 Uhr bei Thiering, Tischlerstr. 2 statt, wo auch Neuaufnahmen vorgenommen werden. —

Die große Wasservorlage, betreffend die Versorgung Magdeburgs mit Grundwasser, ist nunmehr den Stadtverordneten zugewandten. Um diesen das Studium des sehr umfangreichen Materials zu ermöglichen, findet in dieser Woche eine Stadtverordnetenversammlung nicht statt. Die nächste ist auf Donnerstag den 5. November angesetzt. —

Wieder ein Zirkus. Henry „ungarischer Zirkus“, der zurzeit in Dresden Vorstellungen gibt, trifft am 4. November, morgens 9 Uhr, mittels Sonderzuges auf der Durchreise nach Hamburg zu einem nur auf 10 Tage berechneten Gastspiel hier ein.

Großfeuer. Am Sonnabend abend um 6.50 Uhr liefen bei der Hauptwache gleichzeitig drei Feuermeldungen ein. Während die Löschzüge der Hauptwache und die Wache Sudenburg nach der Brandstelle abrückten, besetzte die Wache Neustadt das Depot der Hauptwache. Der Feuerherd befand sich im Hause Fürstenuferstraße 15, woselbst der Dachstuhl beim Eintreffen der Löschmannschaften bereits in Flammen stand und einen großen Feuerschein verbreitete. Mit acht Schlauchlinien wurde, unter Benutzung der Rauchmaske und der großen Maschinenleiter, dem Feuer zu Leibe gegangen. Sechs Hydranten waren in Tätigkeit, um für die Gaspritze und die beiden Dampfpritzen das notwendige Wasser zu liefern. Um 7 1/2 Uhr konnte das Feuer als eingeschänkt betrachtet werden. Nach Erledigung der Aufräumungsarbeiten konnten die Wachen um 9 Uhr wieder abrücken. Die unter dem Dachstuhl befindlichen Bodenkammern sind total ausgebrannt. Gefahr für Menschenleben war nicht vorhanden. —

„Weltanfang und Weltende“ war das Thema, welches am Sonnabend Herr Dozent Jens Lügen in der Aula der Augustaschule in dem letzten Vortrage des ersten der von der Humboldt-Akademie in Berlin arrangierten Zyklen behandelte. Unter Vorführung ausgezeichneter Slapstikon-Bilder suchte der Vortragende den nicht sehr zahlreich erschienenen Zuhörern die Entstehung der Himmelskörper und untr's Planeten nach den neuesten Forschungen der Wissenschaft zu erklären, dabei peinlich die Bildung und Entwicklung jedes organischen Lebens auf denselben als nicht zum Thema gehörend vermeidend. Nicht interessant war der zweite Teil des Vortrages, der Weltende betreffend. Die bisherige Annahme, daß durch eine Kollision der Zusammenstoß der Erde mit irgend einem andern Himmelskörper deren Ende herbeigeführt werden könnte, sei durch die neueren Forschungen als unhaltbar festgestellt, indem die eventuelle durch eine solche Katastrophe in Betracht kommenden Körper lange vorher infolge der entstehenden Wärme sich wieder in Gase auflösten und in ein Nichts zergingen. Die Aufgabe der Menschen ist, zu arbeiten, um die Wahrheit zu erfassen nach dem Spruche unsres großen Goethe: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ so schloß der Vortragende seine interessanten Ausführungen. —

Kleine Chronik.

Selbstmord eines Schuhmannes. Der 38 Jahre alte Schuhmann Flügge bei Charlottenburg stürzte sich am Sonntag vormittag 9 Uhr vom Balkon der dritten Etage des Hauses Scharrenstr. 15 auf den Bürgersteig hinab, von wo er mit gebrochenen Armen und Beinen und schweren inneren Verletzungen nach dem Charlottenburger Krankenhaus befördert wurde, wo er hoffnungslos danieder liegt. Flügge ist verheiratet und Vater von drei Kindern im Alter von 8, 7 und 2 Jahren. Er tut schon eines Nervenleidens wegen seit Monaten keinen Dienst und hält sich, weil seine Frau zurzeit in Magdeburg Gebamme lernt, mit seinen Kindern bei seinen Schwiegereltern auf. Von deren Wohnung begab er sich in einem Anfall von geistiger Umnachtung, nur mit dem Hemde bekleidet, auf den Balkon und sprang hinab. —

Eine Mörderin von tausend Kindern. Eine entsetzliche Entdeckung wurde dieser Tage in Luzzano, einem Orte in der russischen Provinz Kaluga gemacht. Die Bäuerin Murakina wurde unter der Beschuldigung, ihr anvertraute Pflegekinder getötet zu haben, verhaftet. Seit vielen Jahren nahm diese Frau gegen ein mäßiges Kostgeld Kinder in Pflege, die unabänderlich nach wenigen Wochen starben. Das Weib konnte diese zahlreichen und so regelmäßigen Todesfälle nicht erklären. Deren Zahl wird annähernd auf tausend geschätzt. Die Leichname besetzte die Murakina, indem sie sie verbrannte! —

Ein netter Wach- und Schließinstitutmann. Seit einiger Zeit bemerkte der Restaurateur S. Pego in Leipzig, daß sich seine Fleisch- und Zigarrenvorräte auf eine Weise verringerten, die darauf schließen ließ, daß nur Diebstahls im Spiel sein konnten. Der der Dieb war, das blieb trotz aller Recherchen ein Rätsel. Da kam Pego auf die Idee, sich des Nachts selbst auf die Lauer zu legen und nach dem unangenehmen Kommunizieren zu fahnden. Nichts regte sich, bis plötzlich die Schlüssel klirren und ein Beamter der Wach- und Schließgesellschaft eintrat, nicht aber um seines Amtes zu walten und Einbrüche zu verhindern, nein, der Wächter über Eigentum und Sicherheit war es, der die Vorräte auf so bequeme Weise verringern half. —

Neue Erpressungsversuche amerikanischer Dynamitarden.

Die Great Northern Railroad Company, gegen deren Züge schon mehrfach von Erpresserbanden Dynamitattentate verübt wurden, hat einer Meldung aus Helena (Montana) zufolge einen neuen Drohbrieff erhalten, in dem die Ge-

schäft in Helena, Montana aufgefordert wird, 15 000 Dollar an einer bestimmten Stelle niederzulegen, andernfalls würde man ihr Eigentum mit Dynamit in die Luft sprengen. In dem Schreiben war ein bestimmter Zahlungstag angegeben mit dem Bemerkung, daß die geforderte Summe auf 60 000 Dollar erhöht werden würde, falls der Leant nicht eingehalten werden sollte. —

Kleine Tageschronik. Unter gewaltiger Detonation explodiert bei Schwabach das Aluminiumlampe der Firma Weidner in Gera. Einige Arbeiter erlitten der „Zett. Ztg.“ zufolge schwere Brandwunden. Das Hauptgebäude brannte total aus. — In der Kreisreitanstalt München hat ein Ortspfleger größere Unterschlagungen begangen. Er ist verhaftet. Der Betrag, um den die Anstalt geschädigt sein dürfte, soll sich nach den „N. N.“ auf 2000 Mk belaufen. — Am Postkoffer in Naheim wurde der Kassenbote Franz Zipp verhaftet, der bei der Bank in Badern 60 000 Mk gestohlen hatte. — Im Wald bei Durlach brachte vor einigen Tagen der 23 jährige Weißgerber Gurter von Durlach seiner Geliebten der Fabrikarbeiterin Hoelzer, einen Schuß in die Brust bei und erschöß sich damit selbst. Als das Liebespaar aufgefunden wurde, war Gurter tot, während seine Geliebte noch am Leben war. Sie starb jedoch gleichfalls. —

Letzte Nachrichten.

(„Derold“, Deveschen-Bureau.)

Wien, 26. Oktober. Wie die „Sonn- und Montags-Feitung“ meldet, verurteilte das Kriegsgericht den Obersten v. Grünaweg, welcher der Hauptschuldige an dem Bieler Todesmarsch ist, zu 2 Jahren Gefängnis. Mit dieser Strafe ist der Verlust der Charge und Pension verbunden. —

Barcelona, 26. Oktober. Gestern fand die Grundsteinlegung des Volkshauses statt, zu welcher zahlreiche fremde Delegierte geladen waren; dieselben wurden mit republikanischen Fahnen und unter den Klängen der Marseillaise empfangen. Die Menge brachte Hochrufe auf die Republik aus. Mehrere Redner versprachen, bei der Einweihung des Volkshauses wieder zu erscheinen. Eine Tribüne, auf der sich zahlreiche Frauen befanden, führte ein, wobei mehrere verletzt wurden. Nach der Feier fand ein Umzug statt, bei welchem ein junges Mädchen als Göttin der Republik auf einem Wagen thronte. Das Gebränge veranlaßte einen Zusammenstoß mit der Polizei, welche bei ihrem Einschreiten mit Steinwürfen empfangen wurde. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete. —

Dortmund, 26. Oktober. Wahrscheinlich infolge Verfalls der Bremse lief der D-Zug nach Köln 900 Meter durch die Station in ein Nebengebäude gegen ein Fachgebäude. Die Lokomotive, der Post- und ein Personenzug wurden beschädigt; Menschen sind nicht verletzt. —

New-York, 26. Oktober. Zehn italienische Arbeiter sind gestern abend bei einem Zusammenstoß in dem im Bau befindlichen Tunnel der Broadway-Strasse getötet worden. —

Göhres Nachfolger.

Chemnitz, 26. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In einer gestern abend im hiesigen Schützenhause abgehaltenen sozialdemokratischen Parteiversammlung für den 15. und 16. sächsischen Wahlkreis Mittweida-Simbach wurde die Mandatsniederlegung Göhres als eine Selektion der Wähler bezeichnet und eine Resolution angenommen, welche die Vorgänge auf dem Dresdener Parteitage tabelt. Als Kandidat für die Reichstagswahl im Kreise Mittweida wurde Redakteur Stücken von der „Altenburger Volkszeitung“ aufgestellt. —

Mannheim, 26. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In dem benachbarten Heddesheim wurde das 21 jährige Dienstmädchen Barbara Lang von ihrem Geliebten den Brauersohn Johann Knapp ermordet, indem dieser ihr den Hals durchschnitt. —

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Gesangverein Budau. Übungsstunde jeden Dienstag abend 8 1/2 Uhr im „Thalia“. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.
Arbeiter-Radfahrer-Verein Magdeburg, Abt. „Einigkeit“ Wilhelmstadt. Jeden Mittwoch Zusammenkunft im „Luisenpark“. 6 Uhr.
Mittglieder-Vereinigung der Zentral-„Franken- und Sterbekasse der Schuhmacher usw. Dienstag den 27. Oktober bei R. Jesse, Holzstraße 2. —
Gesangverein „Katengrub“ (W. d. Urb.-Sänger.) Jeden Mittwoch Übungsst. im Rest. „Zur grünen Linde“.

Briefkasten.

Wth. G. Sudenburg. Der Vater eines unehelichen Kindes ist verpflichtet, demselben den der Lebensstellung der Mutter entsprechenden Unterhalt durch Zahlung einer Geldrente zu gewähren. Diese Rente ist immer auf drei Monate voranzuzahlen. Hat das Kind den Beginn des Vierteljahres erlebt, so gebührt ihm der volle, auf das Vierteljahr entfallende Betrag. In Ihrem Falle wäre der Unterhalt für sechs Monate, und da hier mindestens 15 Mark für den Monat von den Berichten bewilligt werden, so sind 90 Mark Memento zu zahlen. Diesen Betrag kann, da das Kind verstorben ist, die Mutter als Erbin fordern. Außerdem hat diese Ansuchen auf Erstattung der Entbindungskosten und der Kosten des Unterhalts für die ersten sechs Wochen nach der Entbindung. Diese Ansprüche kann die Mutter geltend machen. Welche Ratenzahlungen dem Schuldner zu gewähren sind, ist lediglich in das Belieben des Gläubigers gestellt. Gläubiger die Mutter, daß der Verleiher mehr zahlen kann als er anbietet, so mag sie höhere Raten fordern und im Weigerungsfalle beim Amtsgericht des Wohnortes des Schuldners klagen und dann Pfändung beantragen. —

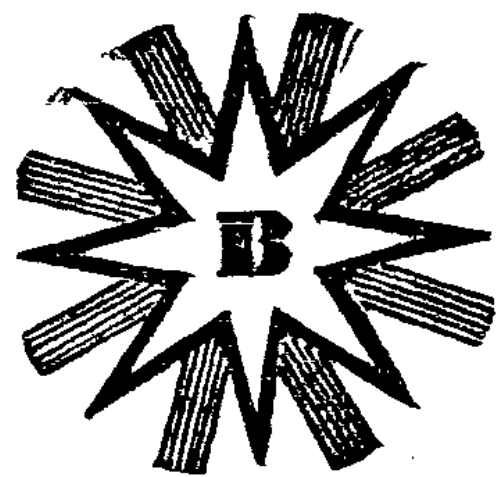
Gewerkschafts-Kartell in Magdeburg. Am Donnerstag den 29. Oktbr., abends pünktlich 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27/28. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Sekretärs. 2. Wahl einer Herbergskommission. 3. Beschlußfassung über eine in diesem Winter vorzunehmende Arbeitslorenzählung. 4. Verschiedenes. —

J. Brilles, Magdeburg-Neustadt.

Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Emaille, Steingut, Porzellan, Lampen, Rippes und sämtliche andre Artikel in allergrößter Auswahl zu unerreicht billigen Preisen.

Gebr. Barasch



Montag
 den 26. Oktober

Dienstag
 den 27. Oktober

Mittwoch
 den 28. Oktober



Konserven

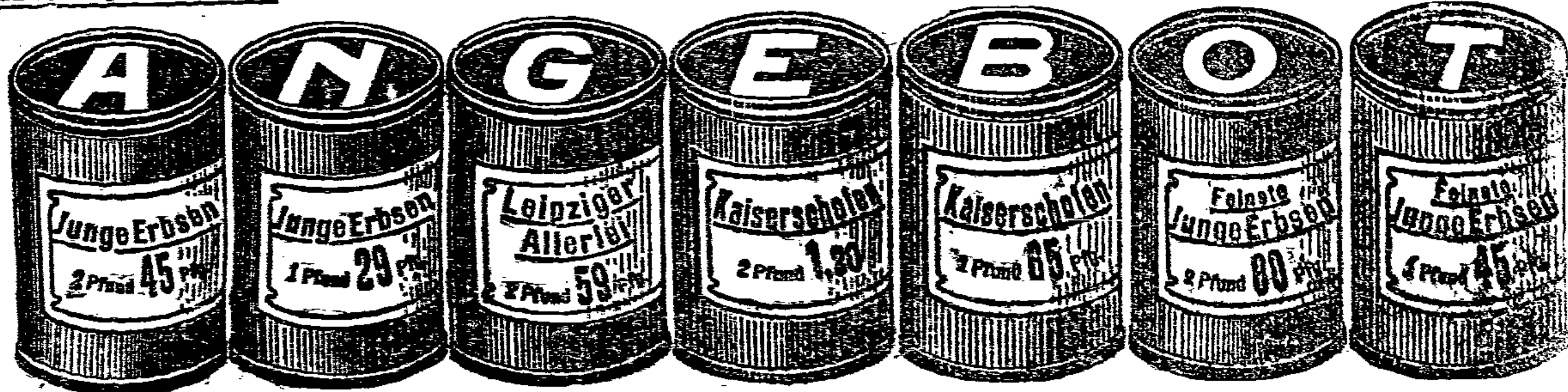
Stangenspargel	23-24 Stangen	2 Pfund-Büchse	1.75
Stangenspargel	11-12 Stangen	1 Pfund-Büchse	95 Pf.
Stangenspargel	25-30 Stangen	2 Pfund-Büchse	1.65
Stangenspargel	14-15 Stangen	1 Pfund-Büchse	90 Pf.
Stangenspargel	32-36 Stangen	2 Pfund-Büchse	1.50
Stangenspargel	16-18 Stangen	1 Pfund-Büchse	80 Pf.
Extra feine Junge Erbsen	2 Pfund-Büchse		1.05

Dunst-Obst

Birnen	1/2 Frucht-Glas	55 Pf.
Stachelbeeren	Glas	48 Pf.
Kirschen ohne Kern	Glas	63 Pf.
Kirschen mit Kern	Glas	55 Pf.

Konserven

Bruchspargel	hart, mit Köpfen	2 Pfund-Büchse	1.00
Bruchspargel	hart, mit Köpfen	1 Pfund-Büchse	55 Pf.
Bruchspargel	mittel, mit Köpfen	2 Pfund-Büchse	75 Pf.
Bruchspargel	mittel, mit Köpfen	1 Pfund-Büchse	43 Pf.
Stangenspargel		2 Pfund-Büchse	95 Pf.
Stangenspargel		1 Pfund-Büchse	52 Pf.
Extra feine Junge Erbsen		1 Pfund-Büchse	58 Pf.



Frucht-Konserven

Aprikosen	1/2 Frucht, gefüllt	2 Pfund-Büchse	1.16
Aprikosen	1/2 Frucht, gefüllt	1 Pfund-Büchse	63 Pf.
Sauerkirschen	ohne Kern	2 Pfund-Büchse	1.05
Sauerkirschen	ohne Kern	1 Pfund-Büchse	55 Pf.
Erdbeeren		2 Pfund-Büchse	1.10
Erdbeeren		1 Pfund-Büchse	58 Pf.

Weine

Saint Estephe	Flasche	45 Pf.
Portwein	Flasche	1.10
Gebrannter Kaffee		
Mischung II	1/2 Pfund	34 Pf.
Mischung III	1/2 Pfund	40 Pf.

Frucht-Konserven

Gemischte Früchte	2 Pfund-Büchse	1.05
Gemischte Früchte	1 Pfund-Büchse	58 Pf.
Birnen	2 Pfund-Büchse	75 Pf.
Birnen	1 Pfund-Büchse	43 Pf.
Reineclauden	2 Pfund-Büchse	80 Pf.
Reineclauden	1 Pfund-Büchse	45 Pf.

Fleischwaren

in bekannt guter Qualität.

Getrochter Schinken	1/2 Pfund	30 Pf.
Rippenspeck	1/2 Pfund	18 Pf.
Kleiner Bäcklinge	3 Stück	12 Pf.

Fleischwaren

in bekannt guter Qualität.

Braunschweiger Zerkelwurst	1/2 Pfund	30 Pf.
Boher Schinken	1/2 Pfund	30 Pf.
Geräucherter Lachs	1/2 Pfund	25 Pf.



im Erfrischungsraum

Tasse Kaffee 10
 mit 1 Stück Tortengebäck 10 Pf.

im Erfrischungsraum

Nur soweit Vorrat.